Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Bezugspreis mit den Beilagen „Bilder der Woche", „Hausfreund", „Humor. Echo", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Heimatblätter" durch die Post RM. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 2.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabends 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardtstr. 88. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung.

Anzeigenpreis für den 8gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (Gespaltene) 40 Pfg. — Für Chiffre- und Nachweisungen 30 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardtstr. 88; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 36 654. — Fernsprecher Nr. 100 und 101

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 180 — Mittwoch, den 4. August 1926 — 166 Jahrgang

Noch völlig ungeklärte Lage in Genf.

Berlin, 4. August. In dem Programm der Septembertagung des Völkerbundes das 22 Punkte umfaßt, ist besonders Punkt 11 für Deutschland bedeutsam der die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund betrifft. Es ist formal dieselbe Frage, die auf der außerordentlichen Tagung vom März bereits in der ersten Kommission über Deutschlands Eintrittsgesuch in den Völkerbund behandelt worden ist. Es wird dabei ferner Bezug genommen auf die von der Völkerbundsversammlung vom 17. März angenommene Entschließung, in der die Versammlung ihr Bedauern ausspricht, daß die entgegenstehenden Schwierigkeiten den Eintritt Deutschlands nicht ermöglichten und die Hoffnung ausgedrückt, daß diese Schwierigkeiten im September behoben sein werden. Die Behandlung dieses Punktes der Tagesordnung dürfte sich formell auf zum Teil bereits erledigte Vorgänge der Märztagung stützen. Eine formelle Einladung Deutschlands zur Septembertagung ist noch nicht erfolgt. Möglicherweise erfolgt diese erst dann, wenn der Völkerbund und der Völkerbundsrat glauben, die Verantwortung dafür übernehmen zu können. Ob und wann die Studienkommission zur Prüfung der Ratsfrage, an der für Deutschland, Botschafter von Hoesch teilgenommen hat, noch vor der Ratstagung zusammentritt, ist noch unbestimmt und dürfte von der Regelung der Fragen abhängen, die mit dem Verhalten Brasiliens und Spaniens in der Frage der Ratssitze im Zusammenhang stehen.

Herr von Hoesch bei Briand.

Paris, 4. August. Der deutsche Botschafter v. Hoesch hat am Montagnachmittag mit dem französischen Außenminister Briand und dem Generalsekretär im französischen Außenministerium, Berthelot, Unterredungen gehabt, die sich auf Fragen der besetzten Gebiete bezogen. Auch der Zwischenfall von Germersheim ist zur Sprache gekommen. Der endgültige französische Bericht darüber liegt noch nicht vor, so daß die Angelegenheit noch nicht abgeschlossen werden konnte. Schließlich fand auch über den unmittelbar bevorstehenden Abschluß eines deutsch-französischen Handelsprovisoriums ein Gedankenaustausch statt, der jedoch nicht technische Einzelheiten umfaßte. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund wurde nicht erörtert.

Polen auf der Herbsttagung des Völkerbundes

Warschau, 4. August. Wie verlautet, werden sich zur Herbsttagung des Völkerbundes Außenminister Zaleski und der Direktor des politischen Departements, Jaskowski, nach Genf begeben.

Ägypten und der Völkerbund.

London, 4. August. In der ägyptischen Deputiertenkammer wurde gestern an den Außenminister die Frage gerichtet, ob die ägyptische Regierung in diesem Jahre einen Antrag auf Zulassung zum Völkerbund stellen werde. Der Außenminister erwiderte, daß sich die ägyptische Regierung noch mit dieser Angelegenheit beschäftige und hoffe, den Wünschen der ägyptischen Nation auf Zulassung zum Völkerbund Rechnung tragen zu können. In englischen Kreisen ist man der Meinung, daß ein Antrag in diesem Jahre noch nicht gestellt wird, da noch einige sehr delikate Fragen mit der englischen Regierung zu regeln seien.

*

Das deutsch-englische Luftverkehrsabkommen

London, 4. August. Der Staatssekretär für die Luftfahrt, Sir Samuel Hoare, erklärte im Unterhaus, daß alle Bemühungen unternommen würden, um den Abschluß des geplanten deutsch-englischen Luftabkommens zu beschleunigen. Gegenwärtig werde es noch von den verschiedenen hierfür in Frage kommenden Regierungsstellen geprüft. Zur Erklärung der Verzögerung führte Hoare weiter aus, daß die Verhandlungen über das Luftverkehrsabkommen zwischen Deutschland und England bereits weit fortgeschritten waren, bevor der kürzlich abgeschlossene deutsch-französische Luftfahrtvertrag entworfen war. Als der Wortlaut bereits fertiggestellt war, wünschten die deutschen Behörden, daß dieser und nicht der bereits vorliegende britische Entwurf als Grundlage für das deutsch-englische Abkommen benutzt werden sollte. Dies erforderte neue Beratungen über den Wortlaut des Abkommens.

Abessiniens wirksamer Protest.

Verlegene Erklärungen Chamberlains.

London, 3. August. Die Unterhausdebatte über die abessinische Frage bestätigt die Tatsache, daß Chamberlain die Proteste Abessiniens beim Völkerbund recht unangenehm sind. Er hätte gehofft, daß seine Erklärung genügte, um einen Schritt Abessiniens beim Völkerbund zu verhindern, und er bedaure, daß die abessinische Regierung so mißtrauisch sei (!); jedoch hoffe er zuversichtlich, daß sie ein Mitglied des Völkerbundes bleiben würde. Chamberlain baute seine Verteidigung, soweit sie dem Parlament gegenüber notwendig war, darauf auf, daß schon im Jahre 1902 Verhandlungen mit Abessinien stattgefunden haben, die England ein Vorrecht am Tana-See einräumten. Zu einer Note an den Völkerbund habe England betont, daß es die Selbständigkeit Abessiniens nicht angreifen wolle.

Kenworthy sagte, daß England nun weiter von der Verwirklichung des Dammbaues im Tana-See entfernt wäre als früher, obwohl die Lancashire-Baumwollindustrie das größte Interesse daran habe.

Die „Morning Post" hält die Antwort Abessiniens, in welcher Ras Tafari eine Entscheidung des Haager Schiedsgerichts verlangt, für nicht vereinbar mit den Völkerbundsstatuten. Inzwischen, so berichtet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", findet zwischen England und Italien ein Meinungsaustausch statt, in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt man auf die Proteste Abessiniens und die Wünsche des japanischen Völkerbundsdelegierten eingehen solle. Tatsächlich sei es möglich, daß London und Rom die Vorlage ihrer Auffassung so lange verzögern werden, bis die Versammlung des Völkerbundes stattfindet, auf der die Frage besprochen und, wie man hofft, geregelt werden soll.

Deutschland und Abessinien.

Paris, 4. August. Der „Daily Telegraph" unterstreicht die Tatsache, daß die Antwort des Völkerbundssekretariats auf den abessinischen Protest weder von dem englischen Generalsekretär Drummond, noch von den französischen und italienischen Vizegeneralsekretären unterzeichnet sei, da alle diese den an Abessinien interessierten Mächten angehören, sondern von dem japanischen Sekretär Nitobe.

Man könne darauf gespannt sein, welche Haltung bei der Septembertagung der deutsche Vertreter einnehmen werde, wenn das Reich dann in den Völkerbund aufgenommen worden sei, da die Berliner Regierung schon jetzt mit der englischen, italienischen und französischen in einen Meinungsaustausch über Abessinien eingetreten sei, ein Zeichen für die wachsende Aktivität Deutschlands in den orientalischen Angelegenheiten.

Jugoslavien bereitet die Mobilisierung vor.

Nach einer Meldung aus Belgrad soll die jugoslavische Regierung den militärischen Kommandanten bereits Mobilisierungsorders erteilt haben. Der Kriegsminister gab bekannt, daß er im Falle der Notwendigkeit nicht davor zurückschrecken werde, in seinen Maßnahmen gegen die Komitatschis ebenfalls die bulgarische Grenze zu überschreiten. Außenminister Nintschitsch habe an die Großmächte und ebenso an den Völkerbund eine Note gesandt, in der er die gesamten Beschlüsse seiner Regierung bekannt gibt. Wie dazu aus London gemeldet wird, ist nach einer Erklärung im Unterhaus der Regierung von einer solchen Note nichts bekannt.

Die Nachricht, daß die jugoslavische Regierung ihren Armeekommandeuren Befehl erteilt habe, bei der Verfolgung von Komitatschibanden die bulgarische Grenze zu überschreiten, wird von dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Herald" als verfrüht bezeichnet. Ein derartiger Befehl sei noch nicht gegeben worden. Er stände allerdings zur Erörterung. Es sei die Absicht der jugoslavischen Regierung, noch einige Zeit auf die bulgarische Antwort auf die letzte jugoslavische Note zu warten, in der die Auflösung der mazedonischen revolutionären Organisationen verlangt würde.

Washington winkt erneut ab.

Newyork, 4. August. Die Informationen aus Paris, daß Poincare beabsichtige, vor der Ratifizierung des Schuldenabkommens mit Washington erneut Verhandlungen aufzunehmen, werden hier stark beachtet. Maßgebende Kreise in Washington erklären auf das bestimmteste, daß an eine Wiederaufnahme der Schuldenverhandlungen schon deswegen nicht zu denken sei, weil der Kongreß das Abkommen bereits in der vorliegenden Form ratifiziert habe.

Frankreich hat gestern die fällige Zinsrate von 10 Millionen Dollar für die Schulden auf Grund der Uebernahme der amerikanischen Kriegsvorräte bezahlt.

Eine Papierfrank-Hochflut angekündigt.

Paris, 4. August. Poincare hat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die Bank von Frankreich ermächtigt wird, für die in Aussicht genommene Frank-Stabilisierung Devisen in einer vorher nicht festgelegten Höhe anzukaufen. Die Ankäufe sollen nach dem „Echo de Paris" mit Hilfe einer Neuausgabe von Banknoten entsprechend dem Werte der angekauften Devisen durchgeführt werden. Die Erhöhung der Ausgabegrenze der Banknoten ist nach dem „Echo de Paris" auch durch die Bedürfnisse des Handels notwendig geworden, weil die Preise in den letzten Wochen stark erhöht worden sind. Die Sachverständigen sollen zu diesem Plan einer neuen Inflation ihre Zustimmung gegeben haben. Diese Maßnahme stände allerdings in einem gewissen Widerspruch zu dem eigentlichen Plan Poincares einer allmählichen Revalorisierung des Frank. Die ursprüngliche Idee Poincares, den Frank allmählich im Kurse zu heben, dürfte sich nach dem Urteil der Sachverständigen überhaupt als unmöglich herausstellen. In Wirklichkeit dürfte es sich bei der vorgeschlagenen Maßnahme einer Erhöhung der Ausgabengrenze der Bank von Frankreich darum handeln, daß die Bedürfnisse des Staatsschatzes an fremden Devisen zur Deckung der Fälligkeitstermine des Monats August im vollem Umfange fortbestehen. Auf Umwegen soll so die Inflation, die von allen Seiten als unvermeidlich bezeichnet wurde, eingeleitet werden.

Um Abessinien.

Daß Abessinien von seinem Recht als Mitglied des Völkerbundes Gebrauch gemacht und sich mit einem Protest gegen die englisch-italienischen Abmachungen an das Generalsekretariat des Völkerbundes gewandt hat, ist mindestens den englischen Staatsmännern in hohem Grade unbequem. Mussolini freilich setzt sich leichter mit der ihm eigenen Unbekümmertheit um irgendwelche Bedenken hinweg, die sich eigentlich einem jeden bei der Vergewaltigung eines Schwächeren aufdrängen sollten. Das ist auch eine Art des berühmten oder berüchtigten Sacro Egoismo.

Denn darüber wird sich wohl mittlerweile alle Welt klar geworden sein, daß es sich mindestens um den Anfang einer Bewegung handelt, die darauf hinausläuft, das Land, das bisher seine Unabhängigkeit mit großen staatsmännischem Geschick und mit ebenso großer Tapferkeit zu verteidigen gewußt hat, zwischen Italien und England aufzuteilen. Im Ränkespinnen ist ja England von jeher Meister gewesen. Ebenso auch in der Kunst, seine ehrgeizigen und selbstsüchtigen Pläne mit dem Mantel frommer Selbstlosigkeit zu verdecken. Italien wiederum hat seine Ausdehnungssucht so deutlich dargelegt, daß es jeglichen Versuch der Verschleierung für überflüssig hält. Italienische Blätter rühmen bereits offen, daß starke Truppentransporte nach Nordafrika abgegangen sind und daß bereits an einer Stelle die abessinische Grenze überschritten worden ist. Es mutet daher etwas seltsam an, wenn man sich trotz allem in England darauf beruft, es handele sich nur um vorläufige Abmachungen wirtschaftlicher Art, die Abessinien vorgeschlagen werden sollen und von diesem je nach seinem Belieben angenommen oder abgelehnt werden könnten. Daß sich der Regent von Abessinien Tafari Makonnen, der bereits reichliche Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt hat, durch so scheinheiliges Tun nicht irreführen läßt, dürfte auch die Engländer nicht allzusehr überraschen.

Jedenfalls kann die Tatsache nicht verschwiegen werden, daß sich die britische und italienische Regierung über eine Teilung ihrer wirtschaftlichen Interessen in Abessinien verständigt haben. Mit der Schaffung von wirtschaftlichen Interessensphären fängt es immer an und mit der politischen Aufteilung des Landes hört es auf — das ist eine alte Lehre. England schützt vor, daß es den Abfluß des Tanasees für die Regelung der Wasserzufuhr im Sudan unbedingt brauche und die Genehmigung der abessinischen Regierung dafür nachsuche. Das klingt recht harmlos, ist aber von Abessinien selbst als sehr gefährlich erkannt worden. Jedenfalls hat der Regent des Landes den Stier bei den Hörnern gepackt und den Völkerbund mit der Angelegenheit befaßt. Dieser wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen, da Abessinien seinen Schutz anruft und sich gleichzeitig als Mitglied der Völkervereinigung gemeldet hat, die den Weltschiedsgerichtshof im Haag anerkennt und unterstützt. Also selbst wenn der Völkerbund Ausflüchte genug finden sollte, um sich um die von Abessinien angerufene Entscheidung zu drücken, so würde Abessinien immer noch der Appell an den Weltschiedsgerichtshof freistehen. Chamberlains Erklärungen im Unterhaus am Montag lassen deutlich die Verlegenheit erkennen, in die er durch das Vorgehen Abessiniens versetzt worden ist. Auf den Ausgang des Streites können wir besonders deshalb gespannt sein, weil hier Völkerbund und Weltschiedsgerichtshof beweisen sollen, ob sie überhaupt von irgendwelchem Wert sind.

Eine Erklärung Churchills im Unterhaus.

London, 4. August. Winston Churchill teilte heute im Unterhause mit, daß er unterrichtet worden sei, daß der französische Ministerpräsident die Kammer auffordern werde, das britische Schuldenabkommen sobald wie möglich, spätestens beim Zusammentritt der Kammer, im Herbst zu ratifizieren. Die Ratifizierung werde sich auch auf beide von Chamberlain und Caillaux ausgetauschten Briefe, die einen integrierenden Teil des Abkommens bilden, erstrecken.

Chapsal Vorsitzender der Reparationskommission?

Paris, 4. August. Nachdem der Vorsitzende der Finanzkommission der Kammer, Henri Simon, den Posten als französischer Delegierter und Vorsitzender der Reparationskommission abgelehnt hat, verlautet, daß Senator Chapsal von Poincare zum Nachfolger Barthous berufen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260804-19/fragment/page=0001

Eine Rede Poincarés im Senat.

Paris, 3. August. In der heutigen Senatssitzung, in der die Finanzvorlage besprochen wurde, ergriff zum Schluß der Sitzung Poincaré das Wort zu einer langen Rede, in der er eingehend den Finanzsanierungsplan der Regierung entwickelte. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß das Projekt der Regierung einer äußerst schleunigen Erledigung bedürfe. Das Schatzamt habe am 1. Juli bei der Bank von Frankreich über ein Guthaben von 1175 Millionen Frank verfügt. Dieses Guthaben wäre bis zum 20. Juli auf 239 Millionen Frank herabgesunken. Um diese Entwicklung aufzuhalten, sei das gegenwärtige Kabinett gebildet worden.

Die Demokratie befinde sich in einer Krise.

Frankreich habe bisher immer nur die Freiheit und die Republik gewählt. Die Kammer habe bereits gezeigt, daß sie in der gegenwärtigen ernsten Lage das Bewußtsein der nötigen Disziplin habe. Er erwarte die gleiche Haltung vom Senat. Von allem müsse es die Aufgabe der Regierung sein, das Budgetgleichgewicht wieder herzustellen, das in den letzten Monaten außerordentlich zerrüttet gewesen sei. Gegenwärtig sei der Stand des englischen Pfundes immer nach 180, während das Budget auf der Basis eines Kurses von 125 aufgestellt worden sei. Ferner wären in der letzten Zeit viele Versprechungen an die Beamten und Pensionsberechtigten gemacht worden, die noch nicht erfüllt worden seien.

Große Kredite seien erforderlich für die Aufgaben in Marokko und Syrien.

Die Wiederherstellung der Währung könne jedoch nicht geschehen, bevor das Gleichgewicht des Budgets wiederhergestellt worden sei. Die erste Sorge der Regierung sei, dem Schatzamt die nötige Unterstützung zu verschaffen, um das Budget auszugleichen. Die zweite Aufgabe sei, Einnahmen für den Staat zu schaffen, vor allem auf dem Wege der direkten Steuern. Es sei nicht zu leugnen, daß diese für das Land drückend sein würden. Der dritte Gegenstand der Sorge der Regierung sei, Maßnahmen zu schaffen, um das aus Frankreich ausgewanderte Kapital zurückzuführen. Ferner müsse es die Regierung als ihre Aufgabe betrachten, vor der endgültigen Stabilisierung des Frank

ein weiteres Sinken der Währung zu vermeiden.

Sowohl im Inland als auch im Auslande gebe es Leute, die den Frank auf einem möglichsten niedrigen Kurs stabilisiert sehen wollten. Tatsächlich habe der Frank einen Kurs erreicht, der unter seinem wahren Wert liege. Daher müsse die Regierung vor der Stabilisierung der Währung zunächst damit beginnen, den Frankkurs zu heben. Die Regierung benötige insgesamt für dieses Jahr noch

einen Betrag von 2500 Millionen Frank.

Diesen Betrag würde die Regierung auf dem Wege der Erhöhung der Steuern und auch im Wege der Durchführung von Sparmaßnahmen erzielen. Eine besonders schwierige Aufgabe bedeute die Erhöhung der direkten Steuern, die der starken Senkung des Frank angepaßt werden müßte. Ferner beabsichtige die Regierung, die Steuer auf Getränke zu erhöhen. Jedoch könne er erklären, daß diese Maßnahme erst im Januar 1927 in Kraft treten würden, und daß es sich hierbei nur um eine vorübergehende Erhöhung handele.

Im großen und ganzen würden sämtliche neuen Steuererhöhungen erst im Jahre 1927 in Kraft treten.

Die Regierung werde morgen der Kammer ein Projekt vorlegen, daß die Schaffung einer Kasse zur Tilgung der Bons der nationalen Verteidigung vorsehe.

Der Ministerpräsident äußerte zum Schluß, daß er bei der gegenwärtigen Finanzvorlage darauf hinweisen müsse, daß es sich bei den gegenwärtigen finanziellen Maßnahmen um dringende Maßnahmen handele, die zur Rettung des Staates getroffen werden müßten.

Das Finanzprojekt vom Senat angenommen

Paris, 4. August. Nach Schluß der Rede Poincarés erfolgte eine kurze Diskussion, worauf der Senat in die Abstimmung über das Projekt eintrat. Das Finanzprojekt der Regierung wurde ohne die geringste Abänderung mit 250 gegen 30 Stimmen angenommen. Gegen das Projekt stimmten nur die Senatoren der Rechten.

Der Konflikt in Mexiko.

Mexiko, 3. August. Der aus Mexiko ausgewiesene päpstliche Delegat erklärte Pressevertretern, es gebe zwei Möglichkeiten, in dem Konflikt zu einer Einigung zu gelangen: entweder ein Kompromiß zwischen der Kirche und der Regierung, wobei die Kirche bereit sei, gewisse Zugeständnisse zu machen, oder eine diplomatische Intervention der Mächte, falls eine Konzession nicht zustande kommen sollte. Er hoffe, daß es gelingen werde, diese letztere Maßnahme zu vermeiden.

Der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko hat seine Regierung davon unterrichtet, daß von der mexikanischen Kirchenbeschlagnahme auch amerikanische Kirchen betroffen worden sind. Eine entschieden gehaltene Protestnote dürfte in den nächsten Tagen in Mexiko überreicht werden. Die amerikanische Presse berichtet, daß Calles den Plebiszitvorschlag der Bischöfe abgelehnt hat. Dadurch ist die Erregung in den katholischen Kreisen Mexikos aufs höchste gestiegen. Die Kirchen, deren Beschlagnahme binnen 24 Stunden durchgeführt war, sind den Gläubigen wieder geöffnet worden. Die Gewerkschaften setzen ihren antikirchlichen Werbefeldzug in ganz Mexiko fort.

China verlangt einen neuen russischen Gesandten.

London, 4. August. Das chinesische Außenamt hat die Sowjetregierung ersucht, für den seit einigen Monaten in Rußland befindlichen Gesandten Karachan einen Nachfolger zu ernennen.

Abschluß der panasiatischen Konferenz.

Tokio, 4. August. Der panasiatische Kongreß wurde am Dienstag beendet, nachdem zwei Japaner, zwei Chinesen, zwei Inder und ein Philippine zu Direktoren des neuen Bundes der asiatischen Nationen gewählt worden waren. Es wurde beschlossen, daß der neue Kongreß in Peking stattfinden soll.

Zuschußbedarf des Reiches im ersten Vierteljahr 1926.

Nach der vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Uebersicht über die Reichseinnahmen- und -Ausgaben im ersten Vierteljahr des Finanzjahres 1926 (April bis Ende Juni) beliefen sich, in Millionen Reichsmark ausgedrückt, im ordentlichen Haushalt die Einnahmen auf 1524, die Ausgaben auf 1601. Mithin war ein kassenmäßiger Zuschuß von 77 erforderlich. Dagegen ergibt sich infolge der in den Haushalt jetzt eingestellten Ueberschüsse aus den Jahren 1925 und 1924 ein etatmäßiger Ueberschuß von 14,8. Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Einnahmen auf 0,6, die Ausgaben auf 116,5.

Rheinlandkundgebung der Deutschen Studentenschaft auf dem Drachenfels.

Königswinter, 4. August. Der Gedanke des Deutschen Studententages, dem Rheinlande den Dank abzustatten, fand seinen beredten Ausdruck in der Rheinlandkundgebung, die unter Beteiligung von vielen hundert Studenten aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes am Drachenfels stattfand. Von Bonn aus waren die Teilnehmer gegen abend den Rhein hinauf nach Königswinter gefahren und zum Drachenfels gezogen. Gegen elf Uhr bewegte sich ein mächtiger Fackelzug hinab zur Bergwiese am Burghof. Der Rektor der Universität Bonn, Dyroff, hielt die Feuerrede. Nach den Worten des Vorsitzenden der Studentenschaft, Bauer, der für die Nordmark sprach, traten die Vertreter der einzelnen deutschen Grenzgebiete an den Flammenstoß. Aus dem Munde eines Ostpreußen, eines Danzigers, eines Schlesiers, eines Sudetendeutschen, eines Oesterreichers, eines Südtirolers und eines Vertreters der besetzten Westmark tönte das Bekenntnis zum Rhein und zum einigen deutschem Vaterland.

Beginn der Diktatur in Polen.

Warschau, 4. August. Der Präsident der polnischen Republik wird, wie die „T.-U." von gut unterrichteter Seite erfährt, noch heute das Gesetz über die Verfassungsänderungen und Regierungsvollmachten, das vom Senat zurückgewiesen und vom Sejm zum zweitenmal endgültig angenommen wurde, unterzeichnen.

Doppelte Untersuchungs-Ergebnisse.

Berlins Ergebnis: Raubmord.
Köllings Ergebnis: Mord auf Anstiftung.

In der Mordsache Helling arbeitet man noch immer gegeneinander. Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Kölling, setzt seine Untersuchungen auch ohne Hilfe der Kriminalpolizei fort. Gleichzeitig bearbeiten Kriminalkommissar Bußdorf, Kriminaloberinspektor Dr. Riemann und Kriminalkommissar Braschwitz aus Berlin die Mordsache Helling. Entgegen den Behauptungen verschiedener Berliner Blätter steht die Untersuchung des Falles mithin nicht still. Es wird vielmehr sowohl von den Berliner Kommissaren, die im Auftrage der Landeskriminal-Polizeidirektion tätig sind, als auch von Untersuchungsrichter Kölling intensiv an der Aufklärung gearbeitet. Die Ermittlungen sind nunmehr zu einem gewissen Zwischenabschluß gelangt. Am Montagnachmittag fand eine Besprechung im Magdeburger Polizeipräsidium statt, in der das Ergebnis der landeskriminalpolizeilichen Untersuchung festgestellt wurde.

Die landeskriminalpolizeilichen Ermittlungen haben dazu geführt, daß man bei der Berliner Kriminalpolizei einen gemeinen Raubmord, begangen von Schröder, als erwiesen ansieht.

Jedenfalls hat sich die zunächst verworfene Vermutung, daß Helling mit Schröders Revolver erschossen wurde, bestätigt. Ein Gutachten des vereidigten Sachverständigen Dr. Metzger-Stuttgart, dem Schröders Trommelrevolver, drei Patronen und die im Kopf des Ermordeten vorgefundenen Kugeln zur Begutachtung eingesandt wurden, hat den telegraphischen Bescheid gegeben, daß die Kugeln im Kopfe Hellings ohne jeden Zweifel aus dem mitübersandten Revolver stammen.

Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Kölling erklärt, daß sich das Netz seiner Untersuchung immer enger um Direktor Rudolph Haas zusammenziehe. Er sei im Besitz so schweren, zum Teil neuen Belastungsmaterials, daß an eine Haftentlassung entgegen der Ansicht Berlins gar nicht zu denken sei. Nach seiner Ansicht kommt nur Mord auf Anstiftung in Frage.

Schröder sei allerdings verloren. Wenn bisher gegen Schröder nur ein Verfahren wegen Raub und Diebstahl geführt worden sei, so wäre dieses lediglich aus taktischen Gründen geschehen. Ohne dieses Vorgehen wäre es unmöglich gewesen, Schröder zu Teilgeständnissen zu bringen.

Wie Landgerichtsrat Kölling versichert, denkt er gar nicht daran, auf Grund des Ergebnisses der landeskriminalpolizeilichen Ermittlungen seine Tätigkeit einzustellen. Bereits am 2. August begann planmäßig sein Urlaub. Er will ihn nicht eher antreten, als bis er seine Ermittlungstätigkeit so weit abgeschlossen hat, daß die Beschwerdekammer für die Haftbeschwerde von Rechtsanwalt Dr. Braun alle nötigen Unterlagen hat. Der Untersuchungsrichter beabsichtigt, dann einige Tage Urlaub zu nehmen, um nach kurzem seine Untersuchungen weiterzuführen.

In den in Berlin geführten verschiedenen Besprechungen zwischen dem preußischen Justizministerium und dem Ministerium des Innern ist noch keine Einigung erzielt worden. Bis zur Stunde ist es also noch unentschieden, ob der Justizminister den Generalstaatsanwalt beauftragen wird, bei dem Oberlandesgericht in Naumburg ein Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsrat Kölling und unter Umständen Suspendierung vom Amte zu beantragen.

Zwölfstündige Vernehmung der Götze.

Die „B.-Z." meldet aus Magdeburg: Die Berliner Kriminalbeamten Dr. Riemann und Braschwitz, die die Braut des Schröder, Hildegard Götze, gestern früh in Köln festgenommen haben, sind mit ihr noch am Nachmittag nach Magdeburg gefahren. Noch in der Nacht ist die Vernehmung der Götze begonnen worden. In den stundenlangen Befragungen, die bis zum frühen Morgen gingen, hat die Götze, die einen äußerst intelligenten Eindruck macht und sehr vorsichtig in ihren Antworten ist, Angaben gemacht, die — wie die „B.-Z." schreibt — die von den Berliner Kriminalisten aufgestellte These, daß nämlich Schröder Raubmord an Helling verübt hat, bekräftigen. Heute vormittag sind die Vernehmungen der Götze weitergeführt worden. Im Augenblick ist man dabei, die Aussagen der Götze zu protokollieren.

Zusammenarbeit Köllings mit dem Oberstaatsanwalt.

Berlin, 4. August. Zur Hellingschen Mordsache geht dem Amtlichen Preußischen Pressedienst folgende Mitteilung zu: Die Akten werden in den nächsten Tagen zur Entscheidung über die Haftbeschwerde der Strafkammer vorgelegt werden. Zur Vorbereitung dieser Entscheidung finden zur Zeit Ermittlungen statt, die noch einige Tage in Anspruch nehmen werden. Die gerichtliche Untersuchung ist jetzt auch gegen Schröder auf Mord ausgedehnt. Der Untersuchungsrichter arbeitet in ständiger Fühlungnahme mit dem Oberstaatsanwalt. Die neu zur Verfügung gestellten Berliner Kriminalbeamten werden vom Oberstaatsanwalt mit Aufträgen versehen.

Der Reichstag soll eingreifen.

Landgerichtsrat Reschke hat an den Reichstag und an die Reichsregierung am Dienstag früh eine Eingabe abgesandt, die folgenden Inhalt hat: „An den Reichstag (Reichsregierung) wende ich mich als stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbandes Magdeburg vom Preußischen Richterverein gemäß Artikel 126 der Reichsverfassung. Den Reichstag bitte ich, nach Artikel 15 und 102 der Reichsverfassung einzugreifen zum Schutze der Rechtspflege und zur Wahrung der Unabhängigkeit der Richter, weil einem Richter in Magdeburg, dem die Führung einer Voruntersuchung nach dem Gesetz obliegt, von den Verwaltungsbehörden außerordentliche Schwierigkeiten bereitet werden. Dadurch entsteht die Gefahr, daß die Klärung der Angelegenheit unmöglich gemacht wird. Auf die in der Presse in den letzten Wochen eingehend erörterten Vorgänge nehme ich Bezug. gez. Reschke, Landgerichtsrat"

Aus Stadt und Umgebung

Der Bau des Mittellandkanals.

Doch ein Kanalbauamt in Merseburg?

Nachdem, wie berichtet der Anhaltische Landtag der anhaltischen Staatsregierung zum Abschluß des notwendigen Staatsvertrages mit dem Reiche Ermächtigung erteilt hat, kann damit gerechnet werden, daß auch die übrigen Staatsverträge zum Bau des Mittellandkanals bald zum Abschluß kommen. Die Reichsregierung wird, sobald die Länder dem Vertragsentwurf zugestimmt haben, umgehend die notwendigen Kanalbauämter errichten. Ein solches Kanalbauamt soll u. a. auch in Bernburg eingerichtet werden. Die

Errichtung eines Kanalbauamtes in Merseburg

ist zwar vor kurzem vom Preußischen Landtag abgelehnt worden, doch scheint man jetzt erneut auf den Plan zurückzukommen. Jedenfalls erfuhren wir heute daß man bei der Merseburger Stadtverwaltung unablässig bemüht ist, das Kanalbauamt nach hier zu bekommen. Eine definitive Entscheidung über diese Frage steht in allernächster Zukunft bevor.

Ueber die Dauer des Kanalbaues läßt sich vorläufig noch nichts genaues sagen. Schätzungsweise dürften

bis zur Vollendung 15 bis 16 Jahre vergehen.

Bei der Lösung der finanziellen Seite des Baues des Mittellandkanals hat man auf das Abkommen vom 13. Juni 1922 zurückgegriffen. Die Gesamtkosten zum Hauptkanal im Südflügel werden schätzungsweise 547 Millionen Mark betragen. Davon trägt das Reich zwei Drittel, das sind 364 Mill., während auf die beteiligten Länder ein Drittel, 182 Mill., entfallen. Da nun vorläufig nur ein Teil des Gesamtprogramms in den nächsten zehn Jahren ausgeführt werden soll, so beschränkt sich die Kostenlast zunächst auf diesen Teil, und zwar betragen nach einem Anschlag die Kosten für den Hauptkanal zwischen Peine und Burg 273 Mill. M., während

die Kosten für den Stichkanal von Creppan nach Leipzig

für die Saale-Kanalisierung von Creppan bis Halle und für den Stichkanal Bernburg bis Leopoldshall etwa 90 Mill. Mark betragen. Von dieser Summe von 363 Mill. Mark entfallen auf das Reich zwei Drittel, das sind 242 Mill., und auf die Länder ein Drittel, das sind 121 Mill. Mark. Der Verteilungsschlüssel innerhalb der Länder ist in folgender Weise festgesetzt: Preußen zahlt 80,7 Proz. Sachsen 11,5 Proz., Braunschweig 4,8 Proz., Thüringen 0,5 Proz. und Anhalt 2,5 Proz.

Sonderzug nach Georgenthal-Friedrichroda.

Am kommenden Sonntag läßt die Reichsbahn einen Sonderzug 4. Klasse mit ½ Fahrpreisermäßigung nach Friedrichroda verkehren. Der idyllische Ort bietet Gelegenheit zu Wanderungen in die herrliche Umgebung. Vormittags und nachmittags erfolgen Führungen durch Schloß Reinhardsbrunn. Den Sonderzugteilnehmern wird ferner ein Kurkonzert am Kurhaus geboten. Da das schöne Wetter Bestand verspricht, so ist auf einen schönen Sonntag zu rechnen. Der Sonderzug verkehrt ab Merseburg 5.56, ab Leuna 6.16, ab Corbetha 6.27, an Georgenthal 9.14, an Friedrichroda 9.37 Uhr. Die Rückfahrt wird in Friedrichroda abends 7.26 angetreten, der Zug trifft 10.31 in Corbetha, 10.40 in Leuna und 10.46 in Merseburg ein. Von Mücheln aus kann als Anschlußzug morgens der Zug 4.41 Uhr benutzt werden. Abends verkehrt ein Anschlußzug 12 Uhr ab Merseburg nach Mücheln. Der Fahrpreis beträgt ab Merseburg 6,40 Mark.

*

Zu der Schulstraße machen die Pflasterungsarbeiten gute Fortschritte. Nachdem der Untergrund ausgeschachtet worden ist, wird jetzt die Steinschotterung für den Oberbau gelegt. Die Fertigstellung dürfte sich kaum noch lange hinziehen.

Straßensperrung. Wegen Reparaturarbeiten an den Gleisen wird der Vegübergang Roter Brückenrain, Bahnhof Merseburg, vom Freitag, den 6. August vormittags 7 Uhr bis einschließlich Dienstag, den 10. August für den Fuhr- und Reitverkehr gesperrt.

Auslegung der Einzeichnungslisten für das Kriegerehrenzeichen. Die Auslegungsfrist für die Einzeichnungslisten läuft mit dem 15. August 1926 endgültig ab. Die in der Commerz- und Privatbank, der städtischen Sparkasse, sowie in den Geschäftsstellen der hiesigen Zeitungen ausliegenden Listen werden am 15. August eingezogen. Spätere Anmeldungen können dann nur nach in der Stadtsteuerkasse erfolgen.

Aus der Stadtgemeinde St. Maxim. Unsere Gemeindeglieder seien darauf aufmerksam gemacht, daß die regelmäßigen Bibelstunden im Pfarrhause Breitestr. 18 morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr wieder beginnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260804-19/fragment/page=0002

Verzwickter Eigentumsstreit.

Um Herr aus Halle hatte beim Merseburger Amtsgericht einen Beschluß erwirkt, nach dem die hiesige Firma W. bei Vermeidung einer Strafe einen Kraftwagen an ihn herauszugeben hatte. Herr W. erklärte dem Gerichtsvollzieher, er gebe den Wagen nicht heraus, weil er ihm gehöre. Der Beamte ließ den Herrn aus Halle und dessen Begleiter den im Schuppen stehenden abmontierten Wagen wieder aufmontieren. Währenddessen will W. auf dem Gericht den Bescheid erhalten haben, der Gerichtsbeschluß würde aufgehoben. Während nun der Beamte sich entfernte, um telephonisch vom Gericht Bescheid zu holen, machte der erboste Herr W. von seinem Hausrecht Gebrauch und warf die beiden Hallenser hinaus. Der Beamte hatte inzwischen festgestellt, daß die Angabe des W. nicht den Tatsachen entsprach. Er rief daher Polizei und Schlosser, um das verriegelte Grundstück gewaltsam zu öffnen und den Wagen zu holen. Jetzt erklärte W. wider Erwarten sich bereit, den Wagen herauszugeben. Aber vergebens versuchte man das Auto in Gang zu bringen. W. hatte einen wichtigen Teil herausgenommen! Trotzdem ließ sich der Hallenser nicht verblüffen, er holte von der Firma Engel Vorspann und erreichte somit sein Ziel doch noch. Für W. wird die Sache ein strafrechtliches Nachspiel haben.

Freiwillige Hilfe der Sparkassen an bedürftige Aufwertungsspargläubiger.

Um den in bedürftiger Lage befindlichen Inhabern aufgewerteter Sparguthaben entgegenzukommen, hat der Deutsche Städtetag im Einvernehmen mit den deutschen Sparkassen und dem Giroverband den städtischen Sparkassen nahegelegt, daß sie schon vor Eintritt der gesetzlichen Fälligkeit die aufgewerteten Sparbeträge freiwillig auf diese innerhalb gewisser Grenzen vorzeitige Ausschüttungen an bedürftige Sparer vornehmen. In Aussicht genommen sind die Auszahlungen der Aufwertungsguthaben, im Einzelfalle bis zum Betrage von 100 Reichsmark, die je nach den finanziellen Möglichkeiten in einer Summe oder in einigen Jahresraten auf Antrag vorzunehmen wären. Außer allen nachweisbar Bedürftigen sollen alle Personen im Alter von mehr als 65 Jahren bei der Auszahlung Berücksichtigung finden.

*

Der heutige Wochenmarkt war nur mäßig besucht, obwohl die Auswahl überall gut war. Das Angebot in Kirschen läßt nun langsam nach. Nur an wenigen Stellen waren noch welche ausgestellt, das Pfund für 25 Pf., sie sahen jedoch nicht sehr appetitlich aus, weil recht viel faule darunter waren. Diese werden dann wohl von den Käufern gleich „aussortiert", und es kommt es, daß Vorübergehenden der Fuß plötzlich rutscht und der ganze Einkauf bunt durcheinander auf der Straße liegt. Man sollte mit dem Obstessen wirklich warten, bis man zu Hause ist! — An die Stelle der Kirschen treten die Birnen, die es in diesem Jahre recht reichlich gibt, das Pfund für 15—20 Pf. Ferner gab es auf dem Obstmarkt Aprikosen für 80 Pf., Pfirsiche für 55—60 Pf., Aepfel für 20 Pf. und mehr sowie Pflaumen für 30—35 Pf. Für das Gemüse zahlte man nachstehende Preise: Rotkohl 20 Pf., Wirsingkohl 15 Pf., auch 2 Pfund 25 Pf., Weißkohl 10 Pf., Tomaten 25—30 Pf., Mohrrüben 10 Pf. und mehr je nach der Größe der Bunde, Kohlrabi 3 Stück 10 Pf. oder 1 Stück 5 Pf., Gurken 10 Pf. und mehr bzw. 2 Stück 15 Pf., grüne Bohnen und Wachsbohnen 15 Pf., stellenweise auch 2 Pfund 25 Pf., Salat 10 Pf., Radieschen 5 Pf., Kartoffeln 10 Pfund 60—80 Pf., Die Pfifferlinge kosteten 50 Pf. Für 1 Ei forderte man 13 Pf., für die Butter 1,10 Mark bis 1,15 Mark.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Trocken und ziemlich heiter, am Tage warm. — Für ganz Deutschland: Im äußersten Süden und in Südostdeutschland Gewitterneigung; überall warm.

* * *

Slavische Siedlungsreste bei Oberbeuna.

Neue Funde für das Merseburger Heimatmuseum

Am Westrand des Dorfes Ober-Beuna entstehen neue Häuser. Als Herr Gustav Reichard zur Sandgewinnung für seinen Neubau ein Loch ausschachtete, konnte er feststellen, daß diese Stelle schon in alten Zeiten von Menschen bewohnt war; denn er fand in etwa 1,80 Meter Tiefe ein Gefäß und darunter die Reste von drei menschlichen Skeletten.

Die Gegend besitzt einer außerordentlich starke Ackerkrumme von 1,40 Meter Mächtigkeit, darunter kommt eine etwa ebenso starke Schicht von Lößlehm und unter diesem folgt der Löss. In den Löß hinein reichen mehrere mit schwarzer Erde ausgefüllte Gruben. In einer solchen, die sich nach unten verbreiterte, hatten die Skelette gelegen. Es waren keine sogenannten „Hocker", sondern gestreckt liegende Leichen. Zwei Köpfe lagen nach Süden zu und einer gegen Norden. Sachverständige des Merseburger Heimatmuseums stellten fest, daß zwei benachbarte Erdgruben, die kesselförmig etwa 20 Zentimeter in den Lößboden hineinrichten, slavische Siedelungsreste enthielten: Topfscherben mit den charakteristischen Wellenlinien, Hausiterknochen, einen kleinen Hafen aus Bronze.

Die Skelette, von denen eines einem Erwachsenen, die beiden anderen jugendlichen Menschen angehörten, sind also vermutlich ebenfalls slavisch. Sicherheit würde das Gefäß erbringen können, das leider ohne Verschulden des Herrn Reichardt in den Abraum gekommen ist und bisher noch nicht wieder aufgefunden wurde.

Der slavische Volksstamm der Wenden ist etwa um 600 nach Chr. über die Saale hierher vorgerückt und von 800 an teils durch die Deutschen zurückgedrängt, teils in deutschem Volkstum aufgegangen.

Herr Reichardt, der ein großes Verständnis für die Funde zeigt, hat sie unserem Merseburger Heimatmuseum überwiesen und wird sein Augenmerk den Spuren der Vergangenheit weiter widmen.

Zweckverband Leuna.

Dem „Spar- und Bauverein Bund der Kinderreichen" e. V. Neurößen ist es endlich nach langwierigen Verhandlungen mit dem Bau von drei Einfamilienhäusern in Leuna zu beginnen. Um der großen Wohnungsnot der Kinderreichen tatkräftig entgegen zu wirken, war beabsichtigt, in jedem Jahre acht Wohnhäuser zu errichten. Statt für acht wurden nur für drei Häuser die Mittel bewilligt. Es ist aber nun wenigstens der Anfang gemacht und dieser kleine Erfolg wird viel dazu beitragen, den schon gesunkenen Mut der Mitglieder wieder zu heben.

Bis an die Achsen versank gestern mittag ein Möbelauto eines Eislebener Fuhrunternehmers, das Umzugsgut nach dem neuerbauten Schnertschen Geschäftshause in Neu-Rößen bringen sollte. Tags zuvor hatte ein anderer Möbelwagen an derselben Stelle das gleiche Unglück gehabt.

Um die Sicherung der Luppe- und Elsterane

Regulierung der Luppe, Elster und Saale vor dem Bau des Mittellandkanals unbedingt erforderlich.

Die gewaltigen Hochwasserschäden im Auengelände von Elster, Luppe und Saale haben dem Kreisverein Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei Veranlassung gegeben, folgende Eingabe an die Landtagsfraktion der deutschnationalen Volkspartei zu richten. Wir sind in der Lage, diese wichtige Erklärung im Wortlaut wiederzugeben:

Im Landkreise Merseburg sind in der Luppen- und Elsterane seit Anfang Juli bis heute zirka 15 000 Morgen fruchtbares Ackerland überschwemmt. Die Ernte ist restlos vernichtet, was um so drückender wirkt, als erst 1924 die Getreideernte durch Ueberflutung ebenfalls vernichtet wurde. Das gesamte Gebiet ist bester Alluvialboden und würde bei Regulierung der Flußläufe höchste Erträge abwerfen.

Durch die großindustrielle Entwicklung der Stadt Leipzig und des Freistaates Sachsen werden zudem Abwässer höchst schädlicher Art in die Flußläufe ohne genügende Klärung geleitet; so daß im besagten Gelände für die Bewohner

unerträgliche Zustände

entstanden sind. Alle Wiesen und Felder sind von einer derart dicken Schicht von Unrat und Schmutz überzogen, daß auch die Grummet-Ernte vollständig verloren ist.

Von der Aufsichtsstelle der Landwirtschaftskammer in Halle ist festgestellt worden, daß die Gräser mit Gift und Arsenstoffen, ferner mit Fäkalien und Abortresten behaftet sind. In Fischen gefälltes aus den Flüssen genommenes Wasser entwickelte derartige Mengen Gas, daß die Fischen nach einigen Tagen im Landratsamte Merseburg zerplatzten.

Die Bewohnerschaft besteht zum allergrößten Teil aus kleinen Landwirten. Die fortwährenden Ueberschwemmungen haben verursacht, daß diese Leute nach der heurigen Katastrophe tatsächlich vor dem Ruin stehen. Dauernd geholfen kann nur werden durch eine Regulierung beider Flußläufe.

Es muß unbedingt in allernächster Zeit eine Flutrinne zwischen Elster und Luppe von Leipzig bis zur Saale geschaffen werden, welche das Hochwasser auf schnellstem Wege der Saale zuführt.

Seit Jahrzehnten sind Verhandlungen in diesem Sinne zwischen Preußen, Sachsen und Leipzig gepflogen, leider ohne zu einem Ergebnis zu führen. Verhandlungen in allerletzter Zeit mit Behördenvertretern benannter Körperschaften haben ergeben, daß die Kläranlagen der Stadt Leipzig viel zu ungenügend sind. Dieser Fehler wird auch ohne weiteres von Leipzig zugegeben, mit der Bemerkung, daß eine Abhilfe vorläufig nicht möglich sei, weil die Stadt finanziell nicht in der Lage wäre, den Anforderungen genügende Kläranlagen zu schaffen. Durch den geplanten Bau des Elster-Saale-Kanals wird nunmehr die Stadt Leipzig derartig belastet werden, daß zu befürchten ist, daß in der Klärung der Abwässer wie überhaupt in der Regulierung beider Flußläufe nichts geschieht, oder zum mindesten die Sache in weite Ferne geschoben wird, weil die beiden Länder Sachsen und Preußen ohne die Stadt Leipzig nichts unternehmen werden.

Die gesamte Anwohnerschaft insbesondere aber die Landwirtschaft stellt nun an Regierung und Volksvertretung die Forderung, dafür einzutreten, daß

vor dem Bau des Elster-Saale-Kanals unter allen Umständen die Regulierung des Elster-Luppe-Gebietes

in Angriff genommen wird, weil dadurch ungeheure Werte der Volkswirtschaft gerettet werden, und weil die jetzigen zum himmelschreienden unerträglichen Verhältnisse einfach nicht weiter bestehen können.

Zur Linienführung des geplanten Elster-Saale-Kanals möchten wir den berufenen Stellen folgendes unterbreiten: Der Kanal soll nach den vorliegenden Plänen bis zirka fünf Kilometer hinter der sächsischen Landesgrenze in der Luppe-Elsterniederung, dann weiter südlich auf die Höhe durch bestes Ackerland, das heute dem Hochwasser nicht ausgesetzt ist, in der Richtung Creypau der Saale zugeführt werden. Es müssen bei Wüsteneusch große, kostspielige Schleusen angelegt werden, um die Höhenunterschiede auszugleichen. Diese Linienführung entspricht lediglich den Interessen der Großindustrie, während die Belange der Landwirtschaft erheischen, daß der Kanal in der Elster- und Luppenaue bis zur Saale geführt wird, und zwischen Ammendorf und Schkopau ausmündet. Es würde damit das Auengelände entwässert, und der auf der Höhe gelegene, in bester Kultur befindliche Zuckerrüben- und Weizenboden erhalten bleiben.

Das Ammoniakwerk Merseburg und die Stadt Merseburg würden Anschluß an den Kanal erhalten, wenn die Saale von Merseburg nach Halle schiffbar gemacht würde, was ja bei dem Projekt Creypau ebenfalls erfolgen muß. Es würde ferner ein bei Wallendorf liegendes Kohlengebiet von größter Mächtigkeit entwässert werden.

Wir bitten, diese unsere Eingabe der Staatsregierung zu unterbreiten und dieselbe in energlichster Weise zu vertreten, damit in erster Linie das gefährdete Auengelände der Volkswirtschaft gesichert wird und das weiter südlich gelegene leistungsfähige landwirtschaftliche Gebiet nicht der Großindustrie zum Opfer fällt.

Merseburg, 2. August 1926.

Kreisverein Merseburg
der Deutschnationalen Volkspartei.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Beim Fensterputzen tödlich verunglückt. In der Lessingstraße stürzte eine 65jährige Frau beim Fensterputzen aus ihrer im Hochparterre gelegenen Wohnung auf das Steinpflaster des Hofes. Die Schwerverletzte wurde nach der Klinik gebracht, wo sie inzwischen verstorben ist.

*

Groß-Kayna. Autounfall. Auf der Fahrt nach Merseburg verlagte am Sonntag abend die Steuerung des Personenwagens des Elag-Kraftwerks. Der Wagen fuhr gegen einen Baumstumpf und schlug um. Der Führer kam unter den Wagen zu liegen, konnte jedoch von Passanten bald aus seiner Lage befreit werden. Er wurde in ein Hallisches Krankenhaus geschafft, wo ein Rippenbruch festgestellt wurde.

Bad Lauchstädt. Am Dienstag vormittag fand hier seitens der Bahnverwaltung eine Holzversteigerung statt. Versteigert wurden Schwellen, die ausgewechselt worden sind und für den Bahnbetrieb nicht mehr benutzt werden können.

Schkeuditz. Erwerbslosenfürsorge. Im Arbeitsnachweisbezirk Schkeuditz, wozu 26 Gemeinden und Gutsbezirke gehören, waren in der Woche vom 26. Juli bis 31. Juli 1926 462 männliche und weibliche Erwerbslose mit 515 Zuschlagsempfängern vorhanden.

Rietleben. Als Kirchenältester wurde hier Herr Friedrich Rosenfeld und als Kirchenvertreter die Herren Giersch und Beßler gewählt.

Zörbig. Beim Gewehrreinigen hantierte gestern nachmittag der 17jährige Kaufmann Alfred Hagendorf so ungeschickt, daß sich ein Schuß löste und den jungen Mann tödlich verletzte.

Schkeuditz. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag beim Schneidermeister Semm in der Mühlstraße verübt. Die Spitzbuben nahmen eine goldene Uhr mit Kette, Stoffe für drei Anzüge und mehrere hundert Mark bares Geld an sich. — Ein frecher Gartendiebstahl wurde in der städtischen Schrebergartenanlage verübt. Zwei Garteninhabern wurden die Pfirsiche von den Bäumen restlos gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Wansleben. Bergung eines Ertrunkenen. Am Sonnabend gelang hier nach 12 Tagen die Bergung der Leiche des ertrunkenen Arbeiters T.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Ein Briefmarkenhändler als Fälscher entlarvt. Der Inhaber der inzwischen in Konkurs geratenen Briefmarkenhandlung „Marken- und Ganzsachenhaus GmbH.", Rudolf Siegel, gegen den seit längerer Zeit der Verdacht bestand, daß er billige Marken von Altdeutschland durch kleine Umänderungen, falsche Stempel usw. in Raritäten umfälschte, wurde nach einer unvermutet bei ihm vorgenommenen Haussuchung wegen Urkundenfälschung und Betruges in Untersuchungshaft genommen.

*

Braunkohlenlager bei Berlin.

In Erkner und in Fürstenwalde an der Spree herrscht berechtigte freudige Aufregung. Die Bewohner der ganzen Gegend erhoffen einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung von der demnächst beginnenden Ausbeute eines mächtigen Braunkohlenlagers, das zwischen den beiden Ortschaften liegt und sich über ein Gelände von 192 Quadratkilometer erstreckt.

Auf einer Fläche von etwa 20 000 Morgen sind in aller Stille zahlreiche Probebohrungen vorgenommen worden, die ein sehr günstiges Ergebnis zeitigten. Es werden sogleich zwei Förderanlagen fertiggestellt werden. Man glaubt, mindestens 2000 Tonnen Braunkohlen täglich fördern zu können. Die Kohle ist sehr teer- und gashaltig. Auch eine Brikettierungsanlage ist vorgesehen. Der preuß. Staat ist mit 49 Prozent an der Ausbeute beteiligt.

*

Mehrere junge Leute aus Leipzig verschwunden.

Eine Folge der Schundliteratur.

Leipzig, 4. August. Seit drei Wochen verbrachte der 15jährige Realschüler Rudolf Biesterfeld aus Zwickau seine Ferien bei seinen Verwandten, dem Kaufmann Klee in Leipzig-Eutritzsch. Der junge Realschüler ist ein abenteuerlustiger Bursche. Sein heißester Wunsch ist, einmal als Schiffsjunge zur See zu gehen und ferne Länder zu sehen. Vergebens hat sich der Vater bisher bemüht, dem Jungen seine Abenteuerlust auszutreiben. Güte fruchtete hier ebenso wenig wie Strenge.

Die Sehnsucht nach Erlebnissen wurde noch genährt durch allerlei Schmöker, die sich der Junge anschaffte und gierig verschlang. Als er die Ferien bei seinen Verwandten antrat, war das erste, daß er sich für sechs Mark (!) solche Schundliteratur kaufte und mit Eifer las. Der Aufenthalt in Leipzig mag nur gar nicht nach seinem Geschmack gewesen sein. Es wurde ihm zu langweilig, zumal sein Vetter, der 16jährige Kaufmannslehrling Johann Klee, den Tag über seinem Berufe nachging.

Der Vetter neigte nicht derart zur Abenteuerlust, aber durch das dauernde Erzählen mag auch er Geschmack an einem Erlebnis bekommen haben. Kurz, seit vergangenen Sonnabend sind die beiden Burschen verschwunden. Sie haben voraussichtlich nicht allzuviel Geldmittel bei sich. Allerdings wäre es möglich, daß Biesterfeld von anderer Seite Geld geschickt bekommen hat und daß sich vielleicht noch Kameraden aus anderen Gegenden Sachsens an der abenteuerlichen Flucht beteiligen.

Bisher hat man irgendwelche Anhaltspunkte, wohin sich die Ausreißer gewendet haben könnten, noch nicht. Die Eltern sind deshalb in begreiflicher Aufregung und der Vater des Biesterfeld war bereits nach Leipzig gekommen, ohne allerdings hier irgend etwas ausrichten zu können.

Auch über den Verbleib eines dritten Jungen, einen Kaufmannslehrling Erich Rocher, weiß man bisher noch nichts, denn dieser hat weder seinem Lehrherrn noch seiner Mutter irgendwelche Angaben gemacht, wo er seine Ferien verbringen wollte. — Mutmaßlich aus demselben Grunde wie die beiden Vettern hat am 2. August der 16jährige Schlosserlehrling Kurt Bedrich aus Leipzig seine Eltern verlassen.

Ein vereitelter Raubüberfall.

Leipzig, 4. August. In ein Geschäft in der Humboldtstraße trat am Dienstagvormittag ein Mann und forderte unter Vorhaltung eines Revolvers die Ladenkasse. Auf die Hilferufe der Geschäftsinhaberin eilten Angestellte eines benachbarten Geschäftes herbei, und der Räuber ergriff die Flucht. Er konnte aber bald von einem Polizeibeamten aufgehalten werden, der ihn zur Wache schaffte. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen Handlungsgehilfen Hermann Mannhöfer handelt.

Herausgeber: Ludwig Balz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck- und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260804-19/fragment/page=0003

DKW Sport-Modell 1926 auf **M. 786.-** ab Werk mit Wirkung ab 26. VII. 26 **ermässigt!** Bei Abzahlung mit Wochenraten à M. **12.50** erfolgt Lieferung bereits bei Anzahlung von M. **250.** Nähere Bedingungen durch Gustav Engel Söhne Merseburg, Gr.-Kayna **DKW**

Obst-Verpachtung.

Am **Sonntag, d. 8. August, vorm. 11½ Uhr,** findet im **Pfarrgarten zu Rössen** die Verpachtung des Obstanhanges statt. Als Bietende kommen nur Angehörige der evangelischen Kirchengemeinde Rössen in Betracht.

Der Gemeindekirchenrat.

Der Stahlhelm

Donnerstag, den 5. August abends 8 Uhr in Müllers Hotel

außerordentliche

Mitglieder-Versammlung

Erscheinen aller Kameraden Pflicht.

Erdbeerenpflanzen

dürfen in keinem Garten fehlen.

Allerbeste reichtragende Sorten, es kommen nur gute bewurzelte pikierte Pflanzen zum Versand:

allerfrüheste u. trächtigste Sorten

„Deutsch Evern" „Sieger" „Laxton's Noble" „Flandern" „Rotkäppchen" „Hindenburg".

Späte Sorten:

„König Albert von Sachsen" „Späte von Leopoldshall", 10 Stück Mk. 0,65, 100 Stück Mk. 3,—, 1000 Stück Mk. 25,—.

Neuheit 1926:

„Irmgard Nürnberger", späte Sorte, Frucht hühnereigroß, 1 Stück Mk. 0,80, 10 Stück Mk. 7,50, 100 Stück Mk. 65,—, „Rotkäppchen vom Schwabenland", Riesenerdbeere, 10 Stück Mk. 2,50, 50 Stück Mk. 10,—, 100 Stück Mk. 20,—.

Aug. Wapenhensch, Erfurt II

Fordern Sie meine Blumenzwiebeln-, Samen-, Baumschulen-Preisverzeichnis ein.

Regenpelerine

für jeden Radfahrer, Landwirt und Arbeiter unentbehrlich.

Garantiert wasserdicht,

zusammenlegbar und bequem in der Tasche zu tragen. Zwecks Einführung **Ausnahmepreis per Stck. M. 4.—** per Nachnahme 50 Pfg. mehr. Keine minderwertige Ware. Umtausch jederzeit gestattet.

Gustav Rassau, Berlin C. 2.
Stralauerstraße 10.

Gute Verdienstmöglichkeit für Händler und Wiederverkäufer.

Sport-Jacken und Westen

für Damen, Herren und Kinder

praktisch für Beruf, Straße und Haus

in reichster Formen- und Farben-Auswahl bei

H. Schnee Nachfl.

A. und F. Ebermann

Halle a. S. - Gr. Steinstraße 84.

Große Verdienstmöglichkeit

für ehemalige Offiziere, pensionierte Beamte usw. Wir suchen für den Bezirk **Merseburg** sofort tüchtigen, zielbewußten, gewandten

Außenbeamten

gegen 50% Gewinnbeteiligung. Kaution nicht erforderlich, leichtes Einarbeiten. Offert. erbeten

Dr. Koepnick & Wiedemann,
Greifswald in Pommern, Langestraße 86.

Heute Mittwoch, den 4. August beginnt mein

Saison-Räumungs-Verkauf

und dauert bis Mittwoch, den 11. August.

Alle Saison-Artikel sollen während dieser Zeit geräumt werden, ich habe die Preise daher besonders tief reduziert, und bietet sich somit für **gute und beste Konfektion** — — — eine sehr günstige Kaufgelegenheit. — — —

Auf alle dem Ausverkauf nicht zugeteilte Waren während dieser Zeit **10 % Rabatt**

Oskar Zimmermann
MERSEBURG

Spezialhaus für bessere Herren- u. Knaben-Konfektion, Arbeiter u. Berufskleidung

---

Moderne Möbel

in guter, solider Ausführung bei billigster Berechnung finden Sie bei

Wilh. Borsdorff

Merseburg Schmalestr. 6
— Telephon 251 —

Polstermöbel

Man trinke
Seegler Heil & Wunder Bronnen

„das Gesundheits-Tafelwasser"

von unübertroffener Güte und Haltbarkeit

Aerztlich empfohlen

Generalvertreter für Merseburg:

Hugo Sauer, Wein und Spirituosen

Oelgrube 21 Fernsprecher 1037

Prima Lebensexistenz

absolut **sicher u. aussichtsreich** findet Dame od. Herr durch Ankauf eines **einzigartigen** Heilinstitutes resp. Heilverfahrens (nicht Geschlechtskr.) in **Merseburg.** Das Verfahren wurde von vielen Aerzten und Prof. glänzend begutachtet u. i. vielen Heilinstit. an mehr als **dreißigtausend** Patienten **erfolgreichst** angewandt. Jahreseinkommen: **Reingewinn** 10—12 000 ℳ Schönes sehr erweiterungsfähig. Arbeitsfeld. Flüssiges Barkapital **zweitausendfünfhundert** notwendig. Fachkenntnisse nicht erforderlich da Arzt mitarbeitet. Eilangeb. v. kurzentschl. Selbstkäufern, auch für ehem. Beamte (innen) sehr geeignet, die ob. Kap. wirklich flüssig haben, unter **397/26** an die Expedition dieses Blattes

---

Steppdecken :: Inletts
Bettwäsche
Taschentücher : Handtücher
Wischtücher
Tischwäsche u. Wäschetuche

empfiehlt in allerbester Qualität

Rudolf Krämer

Braut- und Wäsche-Ausstattungen

Merseburg Christianenstr. 7

Einheirat!

In Landwirtschaft. Hübsches 24jähr. Fräulein mit 2 000.0 Gmk. bar und 850 Morgen gr. Gut möchte sich m. strebsam. Herrn auch ohne Vermögen zu verheiraten durch **Fr. Sander,** Berlin C. 25.

6½ % Reichsbankdiskont!

Kreditbilfe durch 1 bis 50000 ℳ-Beträge aus Kapitalkr. Interessentenkreis zu günstigen Bedingungen erhältlich. Näheres **Steinbach, Halle s** Leipzigerstr. 11. Kein Vermittlung!

Revisions- und Immob.-Büro

Rich. Hoepfner

Buchsachverständige seit 1895.

Leipzig, Petersteinweg 10, II, Aufg. B.

Kein Konkurs!

Wenn Ihre Gläubiger Sie drängen, lassen Sie uns verhandeln.

Revisionen, Ordnen rückst. Bücher, Buchführung im Abonnement, Erledigung aller Steuerangelegenheiten durch einen Obersteuersekretär a. D., Eintreiben von Außenständen.

Heinrich-Seifen sind die besten!

3-Pfd.-Riegel Kernseife, weißlich 1. Sorte Mk. **1.50**
gelbgekörnte Schmierseife 1. Sorte das Pfd. **0.38** ℳ
Probesendungen von 12 Pfd. durch die Post

Versand nur direkt an Privathaushaltungen von der **Seifenfabrik Wilhelm Heinrich & Schaller**
— in Gera-R. —

Scheideschlamm,

bekannte trockne Ware, frei Waggon Fabrik verladen, jetzt oder später gegen Vorauszahlung gibt ab

Zuckerfabrik Camburg a. S.

Tüchtige Vertreter

welche bei der Privatkundschaft gut eingeführt sind, werden von **Geraer Herren- und Damenstoff-Geschäft** gesucht. Angebote mit Angabe des Bezirkes unt. **„Vertreter 500" an Postfach 12 Gera.**

Mitarbeiter (in)

sofort gesucht. 200 Mk. monatlich u. Provision. Off. unt. H. 8485 an **„Ala" Berlin S. W. 19**

Bürgerhof

Heute

Tanz-Abend

Ziehung 26. — 31. August.

Deutsche Kampfspiel Lotterie

39640 Gewinne = üb. M.

400000

Höchstgew. Doppellos ev.

200000

Höchstgew. Einzellos ev.

100000

2 mal **60000**

2 mal **40000**

Originallos à 1 Mk.
Doppellos à 2 Mk.

Porto u. Liste 40 Pf. extra vers. auch unt. Nachn.

Emil Stiller Nfg. Bankhaus **Hamburg,** Holstenwall 39.

Empfehle 2 schöne Tischweine:
1924er St. Martiner Pfalz M. **1.10,**
1924er Rüdesheimer Neuberg. M. **1.40.**
Hervorrag. mild u. duftig, per Flasche, Glas leihweise,
Adolph Frank, Burgstr. 3.

Rassechter, mittelgroßer

Pintscher

umständehalber billig zu verkaufen.

Blanckestraße Nr. 1.

---

1 Fuhre

Kleehen

zu verkaufen.

Trebnitz Nr. 26.

Sofas und Chaiselongues

preiswert abzugeben.

E. Bernhardt,
Gotthardistr. 42.

Formulare

- Tagebuchbogen
- Mietverträge
- An- u. Abmeldescheine
- Umsatz- u. Einkommensteuer-Voranmeldungen
- Unfallanzeigen
- Frachtbriefe
- Schreib- und Konzeptpapiere

sowie Zahlungsbefehle

empfiehlt die

Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt L. Baltz

Hälterstraße 4 / Fernspr. 100/101

Ia Eiderlettkäse

9 Pfd. = M. 6.— franko

Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Beschlagnahmefreie

Wohnung

zu mieten gesucht. Offert unt. **A. W. O** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kaufmännischer

Buchhalter

flotter, sicherer Arbeiter sucht zum 1. Oktober oder früher Stellung in Industrie-Unternehmen. Angebote unter **W. W.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260804-19/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 180 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 4. August 1926

Heimstätte oder freies Eigenheim.

Die Wahrheit über das Wort Heimstätte.

Nun — so wird mancher Leser sagen — warum ein „Oder"? — das ist doch dasselbe, Heimstätte oder Eigenheim, nur ist das Wort Heimstätte schöner klingend, viel anheimelnder und viel versprechender als das etwas materialistisch klingende Wort „Eigenheim". Ja, so könnte es sein, aber leider ist heute mit dem Begriff „Heimstätte" eine andere Besitzform verknüpft, als die durch das Wort „Eigenheim" ausgedrückte. Das Wort „Heimstätte" ist die Bezeichnung für eine unfreiere Form des Besitzes an einem Haus, wie sie durch das Reichsheimstättengesetz geschaffen wurde, das wie so manche neuere Gesetze in der Nachtriegszeit schleunigst durchgedrückt, nun Auswirkungen hat, an die vielleicht kaum die ersten Urheber des Gesetzes dachten, erst recht aber nicht jene, die im Vertrauen auf dieses Gesetz scheinbar wohlwollender Volksfürsorge einen sogenannten Heimstättenvertrag abschlossen.

Gewiß, so ein Erwerber einer Heimstätte hat eine Anzahl Steuererleichterungen beim Kauf und beim Bau, aber mit diesen verkauft er geradezu für ein Linsengericht sein Recht auf ein freies Eigentum. Er hat je nach den Ausführungsbestimmungen überhaupt kein Eigentumsrecht am Boden, auf dem seine Heimstätte erbaut ist, obwohl er diesen Boden, wenn auch etwas billiger, bezahlen muß. Er kann nie frei über sein Eigentum verfügen, er darf gewöhnlich nichts an andere abvermieten, er darf nichts an seiner Heimstätte ändern, er hat fast niemals irgendwelchen Einfluß auf Bauart und Gestaltung des Hauses, denn das besorgt für ihn alles ein Siedlungsverein, eine Baugenossenschaft oder auch gar die Stadt oder eine Fürsorgegesellschaft. Diese alle behalten sich laut Vertrag vor, jederzeit sein Heim zu betreten, um zu kontrollieren, ob er es auch ordentlich verwaltet. Der Heimstätter wird einfach eingeschaltet mit vielen anderen in vielfach recht mangelhaft gebaute Häuslein, so mangelhaft gebaut, daß in manchem Heimstättenvertrag wörtlich steht, daß das Haus vor allen schweren Erschütterungen zu bewahren, Türenzuschlagen und lautes Klopfen zu vermeiden ist. Für das alles bezahlt er sein gutes Geld, aber zu sagen hat er in seinem Heim nichts.

Aber der Uebelstände sind noch mehr, er darf sein Haus nicht freihändig verkaufen, er darf nichts bei einem Verkauf verdienen, nachdem er vielleicht jahrelang die Unbequemlichkeiten einer fern von der Stadt gelegenen Vorstadtsiedelung auf sich genommen hat. Die etwaige Wertsteigerung bekommt der wesenlose Siedlungsverein oder eine andere Korporation, die das Recht der Heimstättenausgabe hat. Aber noch mehr. In nicht wenigen Heimstättenverträgen wird dem Heimstättenausgeber von vornherein die unwiderrufliche Vollmacht erteilt, grundbuchrechtliche Handlungen für den Heimstätter vorzunehmen, ja, auch Hypotheken auf das Grundstück des Heimstätters eintragen zu lassen, und das alles soll angeblich geschehen, um nach bodenreformerischen Grundsätzen den Eigentümer vor leichtsinnigem Verkauf und vor etwaiger Verschuldung zu schützen und Bau- und Bodenspekulation auszuschalten. In Wirklichkeit wird aber diese Spekulation auf den Heimstättenausgeber, auf Siedlungsvereine oder Kommunen übertragen.

Der kleine Mann nur ist es, der bei dieser Massenbevormundung und Befürsorgung zum Mann niederen Rechts, ja zum halben Hörigen gemacht wird. Nicht nur weil er nicht Herr vom Hause ist, sondern weil er infolge der schweren Verkäuflichkeit einer Heimstätte in seiner Freizügigkeit beschwert wird. So wünschenswert auf der einen Seite Seßhaftigkeit ist, so kann bei unserem heutigen Erwerbsleben für den Arbeiter, für den Angestellten wie für den Beamten eine Fesselung an den Boden einen ungeheuren Verlust bedeuten und ihn aufs schwerste in seinem Fortkommen hindern. Ein freies Eigenheim kann der Einzelne jederzeit verkaufen oder frei an andere vermieten, er kann also jederzeit seinen Wohnsitz wechseln. Bei einer Heimstätte kann er dies nicht. Unter dem Druck der Wohnungsnot, gefühlsmäßig eingenommen von den Worten Bodenreform, Siedelung, Heimstätte — Worten, mit denen vielfach geradezu grober Unfug getrieben, mit denen weite Kreise getäuscht wurden — haben viele sogenannte Heimstättenverträge unterschrieben, ohne sich über den Inhalt und seine Folgen recht klar zu werden und haben so ihre Freiheit und Unabhängigkeit verloren. Schon heute herrscht deshalb in diesen Siedlungen eine weitgehende Unzufriedenheit, ja, von Wohnungsfürsorgegesellschaften im Vorrat gebaute Heimstätten finden keine Abnehmer weil sich auf den trügerischen Erwerb niemand mehr einlassen will. Aehnliche Verhältnisse sind auch vielfach vorhanden, wenn jemand im Wege des Erbbaurechts baut.

Trotz aller dieser Verhältnisse wird schon wieder versucht, auf diesem Gebiet ein neues Gesetz vorzubereiten, das sogenannte Beamtenheimstättengesetz, das den einzelnen Beamten zum Zwangssparen anhalten soll, um ihm zu gegebener Zeit eine mit allen diesen Eigentums- und Besitzmängeln versehene Heimstätte zu bescheren. Es muß Wunder nehmen, daß Beamtenzeitungen kritiklos die Abhandlungen über dies der Beamtenschaft aufzudrängende Beamtenheimstättengesetz bringen. Der Deutsche ist nun einmal der Mann des „freien Eigentums", wenn er ein Eigenheim sich erwirbt, dann will er nicht nur beschränkter Besitzer, dann will er freier, unabhängiger Eigentümer sein. Zum deutschen Begriff des freien Eigentums paßt die Heimstätte so wenig wie zu unserem Klima das Palmblätterkleid eines Papua-Negers oder Buschmanns. Dem wahrhaft freien Deutschen ein freies Eigenheim, auch dem deutschen Beamten! —

Aus Stadt und Umgebung

Maßnahmen für den Mieterschutz.

Die Vorschrift des Paragraph 10 Abs. 2 des Mieterschutzgesetzes, wonach der Gerichtsschreiber von dem Eingang einer Klage, mit der die Aufhebung eines Mietsverhältnisses auf Grund des Mieterschutzgesetzes verlangt wird, der Fürsorgebehörde unverzüglich Mitteilung zu machen hat, will bedürftige, schutzwürdige Mieter von dem drohenden Verlust der Wohnung dadurch bewahren, daß die rückständige Miete rechtzeitig aus öffentlichen Mitteln bezahlt wird. — Der Preußische Justizminister weist in einer allgemeinen Verfügung darauf hin, daß dieser Erfolg nur dann erreicht werden kann, wenn die Mitteilung an die Fürsorgebehörde mit äußerster Beschleunigung gemacht wird. Denn nach Paragraph 3 Abs. 3 des Gesetzes hat die nachträgliche Zahlung des rückständigen Mietszinses nur dann die Abweisung der Aufhebungsklage zur Folge, wenn sie bis zum Ablauf von zwei Wochen seit Erhebung der Klage, spätestens jedoch bis zum Schluß derjenigen mündlichen Verhandlung erster Instanz geschieht, auf welche das Urteil ergeht. Der Minister weist daher die Gerichtsbehörden auf die besondere „Eilbedürftigkeit" der bezeichneten Mitteilung hin.

Die Anhörung des Gegners bei Armenrechtsgesuchen.

Der Preußische Justizminister weist aus Anlaß von Vorstellungen aus Wirtschaftskreisen in einer allgemeinen Verfügung darauf hin, daß die Zivilprozeßordnung bei allen Armenrechtsgesuchen die Möglichkeit bietet, vor der Entscheidung über das Gesuch den Gegner zu hören und nötigenfalls auch einzelne Ermittelungen vorzunehmen. Eine Anhörung des Gegners wird oft zur Vorbereitung der Entscheidung, ob die beabsichtigte Rechtsverfolgung gänzlich oder teilweise als aussichtslos anzusehen ist, zweckmäßig sein; sie kann unter Umständen auch eine erwünschte baldige Klärung der Frage bringen, ob die Möglichkeit einer gütlichen Einigung besteht, die alsdann im Verfahren vor den Landgerichten auf den durch Paragraph 118 a Z.P.O. gewiesenen Weg anzustreben sich empfiehlt. Die Gerichte werden diesen Gesichtspunkten bei der Prüfung der Armenrechtsgesuche Rechnung zu tragen haben.

Rot-weiße Eisenbahnschranken?

Wie von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, hat die Reichsbahn angeordnet, daß die Eisenbahnschranken anstelle der bisherigen Landesfarben (schwarz-weiß, blau-weiß usw.) einen rot-weißen Anstrich erhalten sollen. Das sind bekanntlich die polnischen Landesfarben.

Die deutschnationale Fraktion hat infolgedessen im Reichstage eine Interpellation eingebracht, in der sie darauf hinweist, daß die Farben der Eisenbahnschranken bisher in den Augen der Bevölkerung als staatliches Hoheitszeichen gegolten haben. Ihr Anblick wurde von dem aus der Fremde Heimkehrenden begrüßt als ein Zeichen, daß er wieder im Vaterlande sei. Eine Veränderung der bisherigen Farben an den Eisenbahnschranken in solche Farben, die auch als polnisches Hoheitszeichen gelten, ruft Verwirrung in weiten Kreisen der Grenzbevölkerung hervor, bei der die polnische Agitation mit der Behauptung arbeitet, daß Ostpreußen und Oberschlesien vom Reiche bereits aufgegeben seien. Schwere Unruhe ist schon jetzt die Folge eines solchen geplanten Farbenwechsels.

Die Deutschnationalen fragen daher die Reichsregierung, ob sie bereit ist, auf die Reichsbahn unverzüglich und nachdrücklich dahin hinzuwirken, daß diese praktisch überflüssige überdies kostspielige und politisch schädliche Anordnung der Reichsbahn wieder aufgehoben wird.

*

Ein Entwurf zu einer Polizeiverordnung über den Bau von Anlagen zur Unterbringung von Kraftfahrzeugen wird vom Regierungspräsidenten veröffentlicht. Die 36 Paragraphen dieses Entwurfes enthalten Vorschriften über Unterbringung und Aufstellung der Kraftfahrzeuge, Zu- und Abfahrt, Größe der Kraftwagenräume, Fahrstraßen und Höfe, Waschplätze, Rauch- und Schalltkammern, geschützte Gebäude, Kraftwagenräume in der Nähe von Kirchen, Schulen, Theatern, Warenhäusern usw., Reparatur- usw. Werkstätten in Kraftwagenräumen, Aufenthalts- und Waschraum für den Wagenführer, Fußboden, Decken, Türen, Fenster, Heizung, Entlüftung und Beleuchtung. Außerdem folgen eingehende Betriebsvorschriften, die es nötig erscheinen lassen, daß sich die Kreise der Interessenten mit diesem Entwurf bekannt machen, um evtl. Aenderungen einschneidender Bestimmungen rechtzeitig beantragen zu können.

Frachtfreie Beförderung von Kirchenglocken. Die Frist für die frachtfreie Beförderung der Kirchenglocken, die als Ersatz für die im Kriege abgegebenen beschafft werden, ist nochmals bis zum 31. März 1927 verlängert worden.

Muß die Haustür verschlossen werden? Ein Hausverwalter hatte wiederholt festgestellt, daß, nachdem abends die Haustür verschlossen und das Licht auf Treppen und Fluren gelöscht war, ein Hausbewohner die Haustür aufgeschlossen und nicht wieder geschlossen hatte. Der Betreffende wurde zur Anzeige gebracht und auf Grund einer Polizeiverordnung zu einer Geldstrafe verurteilt, da nach der erwähnten Verordnung sich Mieter strafbar machen, wenn sie abends verschlossene Haustüren aufschließen und und nicht wieder verschließen. Diese Entscheidung focht der der Angeklagte beim Kammergericht an und behauptete, die in Rede stehende Polizeiverordnung sei ungültig. Der erste Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision als unbegründet zurück, und führte aus, derartige Polizeiverordnungen seien stets rechtsgültig, da sie bestimmt seien, Unglücksfälle und Einbrüche zu verhüten. Zu den Gegenständen des Polizeiverordnungsrechts gehört es, für Leben und Gesundheit von Personen Sorge zu tragen.

Weibliche Kriegsbeschädigte. Unter den 679 410 Kriegsbeschädigten befinden sich 150 Frauen. Im einzelnen ist nicht bekannt, ob diese Kriegsbeschädigungen in der Gefechtszone, etwa in dem Fall von Schwestern erworben wurden, oder ob es sich nicht um Opfer der Bombenabwürfe handelt. Wahrscheinlich sind auch Frauen des Invasionsgebietes darunter. An der Zahl der männlichen Kriegsbeschädigten gemessen, bedeuten die Fälle weiblicher Kriegsbeschädigung nichts. Immerhin ist es charakteristisch, daß sie auf den Kriegsbeschädigtenlisten nicht fehlen.

Kirche und Landbund. Bekanntlich steht der Landbund mit der Kirche in Arbeitsverbindung, nachdem seinerzeit in landwirtschaftlichen Kreisen der Wunsch laut geworden war, die Kirche möge die kulturelle Arbeit des Landbundes unterstützen. Von kirchlicher Seite aus ist das durchaus keine einseitige Stellungnahme, sondern ein Dienst, der jeder anderen Organisation ebenso zuteil werden kann. — Zur Vertiefung des bevorstehenden Erntedankfestes haben Beratungen zwischen Geistlichen und Führern des Landbundes stattgefunden, um Richtlinien für die Ausgestaltung des Erntedankgottesdienstes und des Erntedankfestnachmittags zu erarbeiten. Der durch das Hochwasser geschädigten Gemeinden wird dabei in besonderem Maße gedacht werden.

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart

68. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zunächst sollte ich eine Ueberraschung erleben, die ein Zufall mir bereitete. In meiner Kabine fand ich nämlich ein altes Zeitungsblatt, das ich aus Langeweile in dem ewigen Einerlei einer Seefahrt von A bis Z durchlas. Mein Blick blieb wie gebannt auf einer Notiz oder vielmehr auf einem regelrechten Aufruf haften, und dieser galt keiner geringeren, als meiner Person. Man forschte nach dem Majoratserben von Stolzenau, da der Onkel gestorben war. Ich war zuerst ganz verblüfft, dann packte mich eine unsinnige Freude, auf diese Weise in allernächste Nähe des Freundes zu kommen, sein Gutsnachbar zu werden.

Mit gespannten Segeln ging es heimwärts. Meine Gedanken flogen voraus. Niemand kannte mich auf dem Schiff, da ich unter dem Namen reiste, den ich schon bei der Hinreise angenommen hatte, und ich gab mich auch jetzt keinem zu erkennen.

In Genua verließ ich das Schiff und reiste per Bahn weiter, nur hier und dort eine kleine Rast machend. In Berlin nahm ich Quartier, und von hier aus machte ich mich auf den Weg nach N..., der Stolzenau zunächst gelegenen größeren Stadt, wo der Rechtsbeistand des Onkels, Justizrat Braun, der auch den Aufruf erlassen hatte, wohnte. Ich wollte mich ihm zunächst vorstellen, meine Papiere prüfen und beglaubigen lassen und die Regulierung der Erbschaftsangelegenheit dann auf Gerolstein abwarten.

Da ich spät ankam und den Justizrat erst am nächsten Tage aufsuchen konnte, setzte ich mich in das Gastzimmer und ließ mir das Abendbrot servieren. An einem Nebentische saßen mehrere Herren, die ich für Rittergutsbesitzer der Umgegend hielt, und da wurde ich unfreiwilliger Zeuge eines Gesprächs, das mich bis auf den Grund meiner Seele erschütterte und alle meine anfänglichen Pläne über den Haufen warf. . . .

Ich erfuhr, daß ein jüngerer Vetter von mir, den ich persönlich nicht kannte, das Majorat an meiner Stelle übernommen hatte, und — daß mein Freund Günter von Gerolstein — nicht mehr am Leben war. Was bei dieser Nachricht in mir vorging, davon laßt mich schweigen. In meinem Schmerz und tiefster Trauer achtete ich nicht weiter auf das Gespräch, bis ich einige Worte auffing, die, wie ich annahm, Günters Hinterbliebenen galten. Nun wurde ich wieder aufmerksam, und was ich hörte, ergriff mich tief, und ich dankte den Männern, die ohne es beabsichtigt zu haben oder gar von unedlen Motiven geleitet zu sein, mir einen so tiefen Einblick in die hiesigen Verhältnisse gestatteten, daß ich schon in jener Stunde zu einem Entschluß kam, der, so abenteuerlich er auch scheinen mochte, doch die einzige Möglichkeit war, einen Freundschaftsdienst zu vergelten, den mir einst Günter von Gerolstein geleistet hatte.

Es war mir nach dem Gehörten klar, daß sie meiner bedurften, in zwiefacher Hinsicht, und ich wollte ihnen helfen. Nur über das Wie war ich zuerst im Zweifel. Als Majoratsherr von Stolzenau, als Freund des verstorbenen Grafen Gerolstein und als Vormund seiner Kinder hatte ich wohl eine gewisse Macht, aber nicht die, die notwendig war, um mein Ziel vollständig zu erreichen. Nach dem, was ich von den Herren erfahren hatte, wußte ich, daß die junge, leidende Gräfin, die sich bisher geweigert hatte, einen Spezialarzt zu Rate zu ziehen, mich weder als ihren Arzt betrachten noch konsultieren würde; auch mußte ich ihr Leiden aus nächster Nähe in steter Beobachtung kennen lernen, um die richtige Diagnose stellen und Heilung schaffen zu können. Was die Erziehung der Knaben anbetraf, so wußte ich ebenfalls nach dem Gehörten, daß ich in der Gestalt des Grafen Stolzenau nicht das wirken und für Eberhards Erziehung tun konnte, was ich wollte und wünschte. Da faßte ich den abenteuerlichen Plan, als Hauslehrer nach Gerolstein zu gehen. Daß da gerade Mangel an einem solchen war, hatte ich gleichfalls aus dem Gespräch der Herren entnommen. Ich war so erfüllt von diesem Plan, daß ich darüber das andere vergaß. Offen gesagt, hatte mich der Gedanke, von nun an auf der Klitsche zu sitzen, in Ruhe meinen Kohl zu bauen und keine großen Aufgaben und Ziele vor mir zu haben, schon bedrückt. Mein unruhiger Geist ist eben nicht dazu geschaffen. Nun sah ich ein Ziel mit interessanten, lockenden Aufgaben vor mir, und darüber ließ ich einstweilen das Majorat schießen. Ob ich einige Monate früher oder später in den Besitz kam, war mir vollständig gleichgültig.

Ich suchte also, da ich unerkannt bleiben wollte, den Justizrat nicht erst auf, sondern fuhr kurz entschlossen nach Berlin zurück. Hier stöberte ich mit Hilfe des Adreßbuches einen ehemaligen Schulkameraden auf, der, wie ich mich erinnerte, vor seiner Anstellung als Oberlehrer lange Jahre als Hauslehrer gewirkt hatte. Ich weihte ihn in meinen Plan ein und bat ihn, mir seine Hauslehrerzeugnisse zu überlassen. Er trug erst Bedenken, gab sie mir dann aber doch.

So meldete ich mich mit den Zeugnissen Kurt Seegers bei meinem Vetter Aribert, der mit dem Majorat auch die Vormundschaft über die Gerolsteiner Knaben an meiner Stelle übernommen hatte, und da die Hauslehrerstelle gerade einmal wieder vakant war, wurde ich sofort angenommen.

Mit kühnem Mut traf ich bald darauf auf Gerolstein ein. Zwar war ich aus den Schulwissenschaften schon etwas heraus und mit den neuen Lehrplänen nicht vertraut. Dank des wirklichen Seegers Hilfe, der mich mit Büchern und Ratschlägen reichlich versorgte, und meinem eifrigen Studieren konnte ich meine Rolle durchführen, trotz der Schwierigkeiten, die mir von einem meiner Zöglinge" — ein neckender Blick traf Eberhard — „bereitet wurden. Nun, willkommen geheißen wurde ich gerade nicht." Er lachte. „Das hatte ich auch nicht erwartet; aber die vielen Schwierigkeiten und Feindseligkeiten, denen ich begegnete, machten mir meine Aufgabe nur reizvoller. Der störrische, unbändige und so kühne, frische Knabe gefiel mir, ich schloß ihn in mein Herz. Ich wollte ihn lehren, den Menschen in mir zu achten, sich meiner moralischen Kraft unterzuordnen. Darum mußte ich als einfacher Hauslehrer zu ihm kommen und nicht als Graf Stolzenau, der ihm ebenbürtig war. Und daß es mir gelungen ist, das hast du mir bewiesen, Eberhard. Ich habe nicht umsonst um dich gekämpft."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260804-19/fragment/page=0005

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

14 000 Mark verspielt. Seit mehreren Jahren war bei einer Berliner Großfirma die 22 Jahre alte Buchhalterin Jankowski angestellt. Zu den Obliegenheiten des jungen Mädchens gehörte es, die einlaufenden Gelder zu verbuchen. Seit einiger Zeit fiel ihren Bekannten ihr ziemlich luxuriöser Lebenswandel auf, der mit ihrem Gehalt nicht in Einklang zu bringen war. Man stellte schließlich fest, daß das Mädchen das ihm geschenkte Vertrauen mißbraucht und beträchtliche Unterschlagungen verübt hatte. Vor mehreren Wochen lernte sie einen Ausländer kennen, der mit der Buchhalterin ein Verhältnis anknüpfte. Der Freund war ständiger Besucher eines Spielklubs im Westen Berlins und veranlaßte seine Freundin, ihn dorthin zu begleiten. Manchmal spielte sie selbst, meist aber stellte sie dem Freund das im Geschäft veruntreute Geld zur Verfügung. Zuerst beteiligte sich die Buchhalterin mit 6500 RM. und spielte mit Glück. Der Freund gab ihr dann das geliehene Geld mit 100 Mark Zinsen zurück. Dann entnahm sie der Kasse das Doppelte. Das Glück wandte sich aber von dem Spieler ab. Jetzt erklärte er, in der Schweiz weiterspielen und den Verlust hereinbringen zu wollen. Er versprach, am Sonnabend nachmittag zurück zu sein. Inzwischen ist nun aber die Unterschlagung entdeckt und die Kassiererin festgenommen worden. Ob die Erzählung von dem Freund auf Wahrheit beruht, oder ob das Mädchen selbst das Geld verspielt hat, bedarf noch der Aufklärung. Die Firma ist um insgesamt 14 000 RM. betrogen worden.

Ein Polizeibeamter wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. Der 48 Jahre alte Polizei-Telegraphensekretär Rickert wurde in seinem Büro im Polizeipräsidium verhaftet. Rickert werden Sittlichkeitsverbrechen an 10 bis 14 Jahre alten Kindern zur Last gelegt. Er hat bei seiner Festnahme ein volles Geständnis abgelegt.

Der neue Rektor der Berliner Universität. Zum Rektor der Berliner Universität wurde für das Amtsjahr 1926/27 Geheimer Justizrat Prof. Dr. Heinrich Triepel, Ordinarius für öffentliches Recht, gewählt.

Neger als Geldfälscher. Zwei Neger, die sich durch Bestellungen auf Drucksachen bei Berliner Firmen verdächtig gemacht hatten, konnten als Geldfälscher entlarvt und festgenommen werden. Bei einer vorgenommenen Durchsicht ihrer Wohnräume fand man bei ihnen mehrere falsche englische Pfundnoten und in einem Koffer ein Klischee, das zur Herstellung der falschen Scheine gedient hatte.

Der Bräutigam opfert sich für die Braut. Einem jungen Mädchen, das durch einen Sprung in die Spree sich das Leben nehmen wollte, sprang sein Bräutigam nach, um es zu retten. Mit Hilfe eines Bootes konnte die Lebensmüde den Fluten entrissen werden, wobei der Retter ertrank.

*

Eine neue mitteldeutsche Flugverbindung.

Thüringische Städte, Behörden und Verkehrsorganisationen haben mit der Nordbayerischen Verkehrsfluggesellschaft in Nürnberg-Fürth ein Abkommen getroffen, damit das Land Thüringen Anschluß an das große deutsche Luftverkehrsnetz erhält. Die Verhandlungen über die Genehmigung der Linie waren insofern sehr schwierig, als Bayern, Thüringen, Preußen und Sachsen als beteiligte Staaten ihre Genehmigung erteilen müssen. Die offizielle Zulassung vom Reichsverkehrsministerium ist bereits erfolgt. Ein Flugzeug wird in Halle stationiert. Es macht einen Rundflug über Weimar, Schwarza bei Rudolstadt, Koburg, Bamberg nach Nürnberg-Fürth, Bayreuth, Hof, Gera, Leipzig nach Halle. Das Gegenflugzeug hat seinen Stand in Nürnberg-Fürth.

Den Flugverkehr auf dieser Strecke erledigen Kleinkabinenflugzeuge vom Typ Messerschmidt M. 18 mit luftgekühltem 85-PS.-Siemens-Sternmotor und Platz für drei Fluggäste. Der im Lufthafen Halle nunmehr neu eingerichtete Zubringerdienst von Thüringen her sichert den dorther kommenden Fahrgästen den Anschluß an die großen Fluglinien nach Köln, London, Berlin, Leipzig, Dresden, Magdeburg, Hamburg, Dortmund, Breslau usw

*

Folgenschwere Messerstecherei.

Burg, 3. August. In der Nacht entspann sich auf der Berliner Chaussee zwischen mehreren jungen Leuten eine wüste Schlägerei, bei der auch das Messer eine große Rolle spielte. Polizeibeamte begaben sich an den Tatort. Der Schlosser Erich Timme und der Arbeiter Wille wurden festgenommen. Timme hatte das Messer bei seiner Festnahme von sich geworfen. Verletzt sind der Schmied Wilhelm Kastern und der Steinsetzer Pierowski. Pierowski war so schwer verletzt, daß er auf Veranlassung des zugezogenen Arztes dem Kreiskrankenhause zugeführt werden mußte, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Ein Ausflüglerauto verunglückt.

Sterkrade, 4. August. Ein mit etwa dreißig Personen besetztes Lastauto fuhr über die Dorstener Straße. Infolge Versagens der Steuerung geriet der Kraftwagen in den Chausseegraben und stürzte um. Von den Ausflüglern wurden 5 Frauen und 3 Männer sowie einige Kinder schwer verletzt.

*

Tödlicher Unfall durch Explosion einer Handgranate.

Rheinfelden (Baden), 4. August. Beim Spielen fanden mehrere Kinder in einem Schutthaufen zwei Handgranaten, von denen eine explodierte. Ein 15 Jahre alter Knabe ist an den dabei erlittenen schweren Verletzungen bereits gestorben, drei andere Knaben liegen erheblich verletzt darnieder.

Meuterei auf einem Rheinschiff.

Niederlahnstein, 3. August. Auf einem bei Engers vor Anker liegenden Rheinschiff kam es zu schweren Ausschreitungen der Matrosen gegen den Kapitän bezw. den Schiffsbesitzer. Die Matrosen richteten auf dem Deck erhebliche Verwüstungen an, wurden aber dann durch die Strompolizei, die inzwischen alarmiert worden war, verhaftet.

Abflauen des schlesischen Sumpffiebers.

Ohlau, 3. August. Das Sumpffieber, das sich in den heißen Tagen hier besonders unangenehm bemerkbar gemacht hat, ist jetzt im Erlöschen. Eine ganze Anzahl von den am Sumpffieber Erkrankten ist bereits aus dem Kreiskrankenhaus entlassen. Die Gesamtzahl der an Sumpffieber Erkrankten im gesamten Kreise Ohlau wird auf 700 bis 800 geschätzt. — Der eigentliche Erreger der Sumpffieberkrankheit konnte trotz eifriger wissenschaftlicher Forschung, an der bekanntlich auch medizinische Gelehrte aus Breslau und Berlin beteiligt waren, bisher nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Um Uebertragung durch Mückenstiche scheint es sich nicht zu handeln, da nur Personen, die in Sumpfgebieten gearbeitet oder gebadet haben, von dem Sumpffieber befallen wurden, nicht aber andere, ebenfalls von Mücken gestochene Personen. Man nimmt an, daß die Infektion durch ein anderes sich im Sumpfe aufhaltendes, vielleicht ungeflügeltes Insekt, möglicherweise auch durch den in Poren und kleine Wunden eindringenden Schlamm selbst entsteht.

Tragischer Selbstmord zweier Schwestern.

Köslin, 3. August. Die beiden Geschwister Hoost, von denen die größere Schwester verkrüppelt und seit längerer Zeit lungenleidend war, verübten Selbstmord durch Erhängen. Die Schwestern lebten früher in guten Verhältnissen und waren zu stolz, um nach der Inflation, durch die sie ihr ganzes Geld verloren hatten, jetzt ihr Leben durch Betteln zu fristen. Sie gingen deshalb gemeinsam in den Tod.

*

Naumburg. Turmblasen. Eine alte schöne Sitte ist hier wieder neu aufgenommen worden. Wie in alter Zeit, so soll auch in der Zukunft an jedem Markttag früh um 9 Uhr vom Wenzelsturme Choral geblasen werden. Die Käufer auf dem Markte, die fleißigen Handwerker in der Werkstatt und die zahlreichen Fremden werden wieder mit Freuden den altgewohnten Klängen lauschen.

Burg. Reichswehrübungen. In den letzten Tagen herrschte hier und in der Umgebung reges militärisches Leben. In sieben Sonderzügen trafen auf dem hiesigen Güterbahnhof die Reichswehrregimenter 7 und 12, sowie Teile des 5. und 11. Infanterie-Regiments ein. Reiter, Panzerwagen, Maschinengewehr- und Radfahrerabteilungen begaben sich in die Quartiere der einzelnen Ortschaften unseres Kreises. Die Truppen nahmen an einer dreitägigen Uebung teil, die zwischen Altengrabow und Genthin stattfand. Die Schlußmarschlinie bewegt sich über Potsdam nach Döberitz.

Torgau. Die schon seit längerer Zeit geplante Errichtung eines neuen Postamtes wird nun zur Wirklichkeit werden. Nach dem Beschluß des Verwaltungsrats der Reichspost wird eine Anleihe von 80 Millionen Reichsmark aufgelegt werden, um die Geldmittel für die in Aussicht genommenen umfangreichen Bauaufgaben zu decken. Aus diesem 80 Millionenbetrag werden auch die Kosten des Torgauer Postneubaues gedeckt werden. Man kann also damit rechnen, daß nun entgegen den Erwartungen doch noch in diesem Jahre mit den Bauarbeiten begonnen wird.

Plessa (Kreis Liebenwerda). Der höchste Schornstein der ganzen industriellen Lausitz ist der jetzt fertiggestellte der im Bau befindlichen Kraftwerke Mitteldeutschland der Plessaer Braunkohlenwerke. Rund 115 Meter hoch grüßt dieses eindrucksvolle, industrielle Bauwerk dicht an der Bahnlinie Kohlfurt—Falkenberg gelegen, weit ins Land. Zu dem Bau waren 800 000 Mauersteine nötig, eine Menge, aus der man rund 30 Einfamilienhäuser würde herstellen können.

Dessau. Tödlich überfahren. An der Ecke der Muldestraße wurde eine zu Besuch hier weilende Dame von einem Kraftwagen überfahren. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie wenige Stunden nach der Einlieferung im Krankenhause verstarb.

Coswig. Mit dem Segelboot umgekippt. Daß ein Ruderer unbedingt schwimmen können muß, erfuhr hier ein junger Mann, der, verlockt durch den derben Wind, sein Paddelboot in ein Segelboot verwandelt hatte und lustig auf der Elbe kreuzte. Er muß wohl ein ungeschicktes Manöver gemacht haben, denn plötzlich schlug sein Boot um. Erst nach vieler Mühe konnte das Boot trotz der eingetretenen Dunkelheit geborgen und seinem Besitzer zugestellt werden.

Zerbst. Billigeres Gas. In einer eingehenden Verhandlung beschäftigte sich der Gemeinderat mit einer Verbilligung der Gaspreise für die Verbraucher. Der neue Preis soll für den Kleinverbraucher 20 Pf. je Kubikmeter betragen, Großverbraucher über 1000 Kubikmeter jährlich erhalten eine Ermäßigung von 15, über 10 000 Kubikmeter von 20 Prozent auf diesen Preis. Die Continentalgasgesellschaft hat der Stadt zugesagt, bei steigendem Konsum in der Preisberechnung weiter entgegenzukommen.

Wernigerode. In den letzten Nächten sind hier verschiedene Ladeneinbrüche verübt worden. Der Täterschaft dringend verdächtig sind drei Arbeiter von hier, von denen der eine gleich nach dem letzten Einbruch das Weite suchte. Er konnte aber in der Nähe von Magdeburg festgenommen und wieder nach hier gebracht werden. Während die anderen beiden auf freiem Fuß belassen wurden, ist der Flüchtige dem Untersuchungsrichter zugeführt und in Haft behalten worden.

Niederndodeleben. Freitod. Auf den Schienen der Strecke Magdeburg—Niederndodeleben wurde der 23jährige ledige Dreher O. W. aus Kl.-Ottersleben tot aufgefunden. Aus den bei der Leiche befindlichen Papieren geht hervor, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

Neuhaldensleben. Folgen leichtsinnigen Fahrens. Den Kleinbahnübergang der Chaussee zwischen Brumby und Emden wollte der Getreidehändler M. aus Erxleben mit seinem Fuhrwerk noch kurz vor einem herannahenden Personenzuge passieren. Dieser große Leichtsinn hätte leicht einen schweren Unfall zur Folge haben können. Zum Glück erfaßte die Lokomotive des Zuges nur den hinteren Teil des Wagens, M. wurde zwar heruntergeschleudert, kam aber mit leichten Verletzungen davon.

Lutherstadt Wittenberg. Was wird aus dem Schloß? Während des Rathausumbaues dient das Schloß städtischen Zwecken. Unter anderem befinden sich die Stadtverordneten-Sitzungen darin, das städtische Archiv ist dort untergebracht, außerdem sind Räume davon als Jugendherbergen zur Verfügung gestellt worden. Sobald die baulichen Veränderungen des Rathauses fertig gestellt sind, entsteht nun die Frage, wie das Schloß, das mit der Schloßkirche baulich zusammenhängt, räumlich ausgewertet werden soll. Das gegebene wäre, wenn Wittenberg, das immer mehr zu einem Zentralpunkt des Protestantismus auswächst, das Schloß für Tagungen, Freizeiten und als Versammlungsräume für Wittenbergpilger bereitstellen würde.

Leutenberg. Praktische Stadtväter. Leutenberg besteht jetzt 600 Jahre als Stadt. Die Stadtväter einigten sich dahin, den Erinnerungstag dadurch zu feiern, daß sie eine große Badeanstalt zu errichten beschlossen, sonst aber von rauschenden Festlichkeiten Abstand nehmen wollen, da die gegenwärtige schwere Zeit nicht dazu angetan sei, zu derartigen Zwecken städtische Gelder zu verwenden.

Jena. Die Infanterieschule Ohrdruf wird verlegt. Die Infanterieschule dre Reichswehr in Ohrdruf, die, wie erinnerlich ist, auf Betreiben der Linksparteien im Reichstage nach dem Kapp-Putsch von München nach Ohrdruf verlegt wurde, wird Ende September nach Dresden übersiedeln. Die Vorbereitungen hierzu und die Unterbringung der Offiziere sind bereits durchgeführt worden.

Aus der Welt der Technik.

Technisches Allerlei.

Vom Geheimen Regierungsrat Max Geitel.

(Nachdruck verboten.)

Das aussichtsreichste Mittel zur Ueberwindung der ungünstigen Lage der deutschen Wirtschaft besteht in der Verbilligung unserer Erzeugnisse. Diese Verbilligung kann, wie eine soeben vom „Verein deutscher Maschinenbauanstalten“ in Charlottenburg II auf grund praktischer Erfahrungen herausgegebene Schrift „Spezialisierungs- und Verkaufsgemeinschaften im Maschinenbau“ nachweist, durch eine geeignete Ausbildung der Erzeugung, besonders durch deren Spezialisierung, und durch die Zusammenarbeit von Unternehmungen bei der Herstellung und beim Vertrieb erzielt werden. In je größerer Zahl ein Gegenstand hergestellt wird, sei es durch Reihen- oder Massenherstellung, um so niedriger stellen sich seine Erzeugungskosten. Auch bei uns in Deutschland werden zahlreiche Gegenstände in so großen Mengen gebraucht, daß eine Massenherstellung, mindestens aber eine Herstellung in größeren Reihen möglich wäre. Leider aber findet die Reihen- oder Massenherstellung tatsächlich nur in verhältnismäßig wenigen Erzeugungsstätten statt, weil sich die herzustellenden Mengen auf allzuviele Erzeugungsstätten verteilen. Als ein wirksames Mittel zur Beseitigung dieses Uebelstandes hat sich die Bildung sogenannter Spezialisierungs- und Verkaufsgemeinschaften erwiesen. Das Wesentliche der Spezialisierungsgemeinschaft besteht darin, daß eine größere Anzahl von Fabriken ihre Erzeugung auf Grund gegenseitiger Vereinbarung beschränkt, und daß jede Art der Erzeugnisse oder Typen immer nur von einer Fabrik hergestellt wird, also ein Ueberschneiden der Erzeugung der verschiedenen Fabriken vermieden wird. Die Folge dieser Maßnahme besteht darin, daß sich bei jeder der beteiligten Fabriken die Zahlen der ihr zugewiesenen und von ihr herzustellenden Erzeugnisse erhöhen, und daß sich die Herstellungskosten entsprechend vermindern. Hand in Hand damit muß eine Zusammenarbeit und eine gegenseitige Unterstützung beim Verkauf gehen, nämlich durch wechselseitige Zuweisung von Kunden, durch gemeinsame Herausgabe von Preisverzeichnissen und Werbedruckschriften, durch Anstellung gemeinsamer Vertreter, durch gemeinsame Beschickung von Ausstellungen und durch gemeinsame Verkaufsstellen. Die genannte Schrift behandelt eine Anzahl wichtiger Spezialisierungs- und Verkaufsgemeinschaften und ist, wenngleich sie sich in erster Linie auf den Maschinenbau und verwandte Gebiete bezieht, infolge ihrer Anregungen auch für andere Zweige unserer gewerblichen Tätigkeit überaus wertvoll und sei daher der Beachtung sämtlicher Kreise unserer Industrie und unseres Handels bestens empfohlen.

Einige Ziffern mögen für die Zersplitterung der deutschen Erzeugung von Maschinen einen Maßstab liefern: Allein unter den Mitgliedern des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten befinden sich: 70 Dampfmaschinenfabriken, 70 Dampfkesselfabriken, 100 Fabriken für Fördermittel und Förderanlagen, 50 Drehbankfabriken, 70 Blechbearbeitungsmaschinenfabriken, 80 Fabriken für Maschinen und Apparate der chemischen Industrie, 33 für Brauereimaschinen usw. Außerdem gibt es in Deutschland tausende von Maschinenfabriken, die zehn, zwanzig, dreißig und mehr verschiedene Erzeugnisse liefern, denn ein möglichst umfangreiches Herstellungsprogramm bildet noch immer den Stolz vieler Fabriken. Die Folge ist die, daß fast jede dieser Fabriken eine Reihe von Erzeugnissen in ihren Werbedruckschriften anführt, von denen alljährlich nur dreißig, zwanzig, zehn, ja noch weniger hergestellt werden. Bei solchen niedrigen Stückzahlen kann man aber nur „bauen“, dagegen nicht im neuzeitlichen Sinne fabrizieren, von Massenanfertigung gar nicht zu reden. Bei dieser Zersplitterung ist auch ein wirtschaftlicher Vertrieb nicht möglich, der erforderlich ist, wenn ein befriedigendes Gesamtergebnis erzielt werden soll. Es genügt eben nicht, im Einzelnen, bei den Rohstoffkosten, den Löhnen, den Frachten usw. zu sparen: Eine vernünftige Gestaltung der Erzeugung und des Vertriebes muß hinzukommen.

Um sich die Vorbedingungen für ein wirtschaftlicheres und demgemäß bessere Erträge versprechendes Arbeiten zu verschaffen, hat sich der Norddeutsche Lloyd mit den Reedereien zusammengeschlossen, an denen er seit Jahren in erheblichem Umfange beteiligt war, nämlich mit der Rolandlinie A.-G. in Bremen, der Hamburg—Bremer Afrikalinie in Bremen und der Dampfschiffsreederei Horn A.-G. in Lübeck. Durch diese Vereinigung ist der Norddeutsche Lloyd an die erste Stelle der deutschen Reedereien getreten. Vor dem Weltkriege umfaßte seine Flotte einschließlich noch unvollendeter Neubauten 494 Fahrzeuge aller Art mit einem Raumgehalt von insgesamt etwa einer Million Bruttoregistertonnen, die auf mehr als 40 Linien auf allen Meeren verkehrten. Der unglückliche Ausgang des Krieges warf den Norddeutschen Lloyd auf den Stand zurück, den er in seinem Gründungsjahr 1857 gehabt hatte, nämlich auf einen Bestand an kleinen Fahrzeugen, Leichtern usw. mit nur 57 000 Tonnen Raumgehalt. Durch Neubau sowie durch Rückkauf einer Anzahl auf Grund des Versailler Vertrages abgelieferter Schiffe verfügte der Norddeutsche Lloyd am 1. Januar 1925 im Ueberseeverkehr über eine Flotte von Seeschiffen mit 360 896 Bruttoregistertonnen einschließlich zweier noch unvollendeter Neubauten. Durch die von der Generalversammlung am 21. Dezember 1925 genehmigte Vereinigung mit den genannten Reedereien hat sich der Schiffsraum um 189 537 Bruttoregistertonnen vermehrt. Das gesamte Aktienkapital beträgt nunmehr 53 625 000 Reichsmark.

*

Während zu Beginn der Fernsprecherei die Entfernung, auf die man auf Kabeln sprechen konnte, nur wenige Kilometer betrug, ist diese Entfernung sowohl durch die Pupinisierung, d. h. durch die Einschaltung von Spulen in die Leitungen, und in den letzten Jahren insbesondere durch die Verwendung der jedem Funkfreund bekannten Verstärker immer weiter vergrößert worden. So geht man jetzt daran, die Fernkabelnetze der Länder zu solchen ganzer Erdteile zusammenzuschließen. Unlängst wurde das schweizerische Fernkabelnetz an das deutsche angeschlossen, so daß es hinfort möglich ist, zwischen den wichtigsten deutschen und schweizerischen Städten ohne Benutzung oberirdischer Leitungen mit ihren vielfachen Störungsmöglichkeiten Fernsprechverbindung herzustellen. Nach Anschluß des deutschen Fernkabelnetzes an das holländische sind auch Fernkabelverbindungen von der Schweiz nach Holland über das deutsche Netz möglich. Das das deutsche und das schweizerische Netz verbindende Kabel wurde zwischen Basel und dem Grenzort Riehen von der Siemens & Halske A.-G. verlegt.

*

Eine eigenartige Ueberwachung der Dampfkesselfeuerungen wird bei den acht Schornsteinen der Newyorker Edisonkraftwerke angewendet. Während der gesamten Betriebszeit wird die Dichte und die Farbe des Rauches von einem Angestellten überwacht. Bemerkt dieser eine auf einen schlechten Wirkungsgrad deutende Veränderung, so läßt er im Kesselhause eine Lampe und die Bezeichnung des Schornsteins aufleuchten, worauf vom Leiter des Kesselhauses Abhilfe geschaffen wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260804-19/fragment/page=0006

Sangerhausen. Alte Steintafeln am Schützenhaus. Die uralte Schützengilde in Sangerhausen besaß bis zum 30jährigen Kriege ein eigenes Schützenhaus. Der Krieg vernichtete es. Erst nach hundert Jahren konnte man wieder an den Aufbau denken. An dem neuen Hause, das 1746 vollendet wurde, brachte man zwei Steintafeln an, die besagen, daß das Haus „nicht zur Ueppigkeit oder Schwelgerei, sondern der hiesigen Schützengesellschaft zu einem löblichen und erlaubten Exerzitio erbaut wurde". Die andere Tafel drückt die Freude aus, daß nach manchem Mühen das vollendet wurde, was man sich lange gewünscht hatte. Die beiden Steintafeln sollen bei dem jetzigen Umbau an einer gut sichtbaren Stelle angebracht werden.

Halberstadt. Tod bei der Arbeit. Bei der Ausübung seiner Amtstätigkeit erlag der aufsichtsführende Richter beim hiesigen Amtsgericht, Amtsgerichtsrat Dr. Götting, einem Gehirnschlag.

Schwerz. Heldenehrung. Die Heldengedenkfeiern, die regelmäßig jährlich auf dem Schwerzer Berge stattfinden, erfreuen sich immer mehr der Teilnahme der Dörfer im weiten Umkreise. Die letzte Feier, die am 1. August stattfand, vereinigte etwa 2000 Teilnehmer aus schätzungsweise 20 Ortschaften. Bei der Feier wird regelmäßig ein mächtiger Holzstoß angezündet, dessen Flammen weithin in die Nacht leuchten. Dazu läuten die Glocken in den umliegenden Ortschaften. Auch ein Stück Aufbauarbeit.

Weida (Thür.). 2 Köpfe, 3 Beine. Hier wurde ein Kind weiblichen Geschlechts mit zwei Köpfen und drei Beinen tot geboren. Die Abnormität wurde der Jenaer Klinik überwiesen.

Leipzig. Mit dem Motorrad tödlich verunglückt. In Zwenkau versuchte der Motorradfahrer Wagner ein vor ihm fahrendes Auto zu überholen. Gleichzeitig kam aus einer Nebenstraße ein Auto-Lastzug. Wagner scheint die Herrschaft über sein Rad verloren zu haben, er fuhr den Lastkraftwagen an, wurde zur Seite geschleudert und vom Hinterrad des Personenautos überfahren. Beim Transport nach dem Krankenhaus verschied der Verunglückte an seinen schweren Verletzungen.

Dresden. Die Verhaftung des Sanitätsrats Dr. Justus Robert Böhme erfolgte Ende Mai unter dem dringenden Verdacht, daß er gelegentlich eines Jagdganges am 22. September 1916 seine dritte Ehefrau erschossen habe. Die beim Landgericht Dresden geführte Voruntersuchung wurde inzwischen abgeschlossen und die umfangreichen Akten dem Staatsanwalt zur Erhebung der Anklage zurückgegeben. Ein Gesuch des in so schweren Verdacht geratenen Sanitätsrats um Haftentlassung wurde abgelehnt. Es steht demnach zu erwarten, daß diese Angelegenheit bereits im Herbst vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen wird.

München. Ein Flugschüler tödlich verunglückt. In der Nähe von Gerbrunn (Unterfranken) verunglückte der Münchener Flugschüler Hans Englert. Bei der Ausführung einer Landung ging sein Flugzeug in Trümmer. Der junge Pilot erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Ueberführung in ein Krankenhaus verstarb.

Frankfurt a. M. Unterschlagungen beim Wohlfahrtsamt. Beim hiesigen Wohlfahrtsamt ist eine Veruntreuung von 20 000 Mk. Wohlfahrtsgeldern aufgedeckt worden. Die Veruntreuung wird dem Armenvorsteher und Stadtsekretär Robert Marx zur Last gelegt. Gegen ihn ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Nach Marx wird gefahndet.

Falkenberg. Der Fehlbetrag bei der Stadtsparkasse. Bei der Stadtsparkasse in Falkenberg (Reg.-Bez. Merseburg) ist der Fehlbetrag, den der Kassierer Kurt Werner unterschlagen hat, auf 36 554 RM. festgestellt worden. Werner, der das Geld meist durch Rennwetten verloren hat, hat auch Urkundenfälschungen begangen. Die Verfehlungen reichen bis zum Mai 1925 zurück.

Landsberg a. W. Schweres Automobilunglück. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich abends zwischen Matschdorf und Reppen. Der Apothekenbesitzer Kurt Greiffenbach hatte mit seiner Frau und mehreren Bekannten eine Fahrt von Frankfurt a. O. aus unternommen. Auf dem aufgeweichten Wege kam der Kraftwagen ins Schleudern und stürzte um. Greiffenbach war sofort tot, während seine Frau schwere Verletzungen erlitt. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Stettin. Graf Luckner traf mit seinem Viermastschoner „Vaterland", mit dem er die Weltumseglung ausführen will, im Stettiner Hafen ein und machte an der Hakenterrasse fest. Graf Luckner wird in Stettin an zwei Tagen Vorträge über seine friedliche Kaperfahrt halten. Welches Interesse Graf Luckner und sein Schiff in Stettin finden, bewies der überaus starke Besuch, den das Schiff schon in den ersten Stunden erfuhr.

Aus aller Welt.

Das Millionenerbe des Zaren.

320 Millionen im Bankdepot. — Die Ansprüche der Familienmitglieder.

Seit einiger Zeit versuchen die Sowjets, ihre Rechte auf das in England deponierte Vermögen des Zaren geltend zu machen. Der gesamte bewegliche Besitz Nikolaus II., der vielleicht der reichste Mann der Welt war, ist in der Tat im Ausland angelegt. Eine hohe Persönlichkeit aus der Umgebung des letzten Zaren hat darüber in einer italienischen Zeitung aufschlußreiche Angaben veröffentlicht. Das persönliche Vermögen Nikolaus II., soweit es in England deponiert war, betrug 1914 vierzig Millionen Pfund Sterling. Während des Krieges hat der Zar fast die Hälfte dieser Summe abgehoben. Nach dem Ausbruch der Revolution wurden, wahrscheinlich mit seiner Genehmigung, weitere bedeutende Summen an Mittelsleute ausgezahlt. Diese Gelder waren zur Befreiung der kaiserlichen Familie bestimmt, die auf Anordnung der provisorischen Regierung nach Tobolsk gebracht worden war. Wie die genannte Persönlichkeit weiter behauptet, sollen sich in der Londoner Bank noch nahezu 16 Millionen Pfund Sterling befinden. Nachdem die Zarenfamilie ums Leben gebracht worden war, erhob sich der Streit um die Erbberechtigung. Die Mutter Nikolaus II., Maria Feodorowna, die in Kopenhagen lebt, die ehemaligen Großfürstinnen und Großfürsten erheben Anspruch auf die Auszahlung des Depots.

Wenn das russische Erbrecht maßgebend sein soll, so müßte das Erbe unter sämtliche Familienangehörige mit Berücksichtigung des Verwandtschaftsverhältnisses verteilt werden. Wenn man sich jedoch an das englische Gesetz halten will, so würde das Erbe an die nächsten Verwandten des Zaren, und zwar an seine Schwestern Olga und Xenia fallen. Wie verlautet, sollen die Mitglieder der Familie Romanow eine Vereinbarung getroffen haben, ihre Angelegenheit dem Schiedsspruch eines ausländischen Monarchen zu unterwerfen. Genannt werden die Könige von England und von Italien.

Ein Mann, der mit fremdem Blute lebte.

107 Blutübertragungen in 4 Jahren.

Im Jefferson-Hospital in Philadelphia starb vor einigen Tagen der 25jährige Weltkriegsveteran Charles Donelli, der ein medizinisches Phänomen war. Er hatte nämlich die größte Anzahl von Blutübertragungen aufzuweisen, die jemals an einem Patienten vorgenommen wurden. Donelli litt infolge einer Kriegsverletzung an schwerer Blutarmut und hatte nur einen Haemoglobingehalt von 10 Prozent im Blute. Die Möglichkeit, weiter zu leben, konnte er nur dadurch erhalten, daß fremdes Blut, das dem seinen gleichartig war, auf ihn von Zeit zu Zeit übertragen wurde. Es war natürlich schwierig, solche ungeheure Mengen fremden und gleichartigen Blutes zu erhalten. Die ersten 40 Injektionen waren leicht zu beschaffen, da sich zu diesem Zwecke seine eigenen Brüder zur Verfügung stellten. Aber die späteren 67 Blutübertragungen, die sich als notwendig erwiesen, waren schon schwieriger, da erstens nicht immer Blut von gleicher Art vorhanden war und zweitens auch nicht die Leute zur Verfügung standen, die sich Blut entziehen lassen wollten. Schließlich wurden durch Zeitungsanzeigen und Radiobekanntmachungen immer die Leute gefunden, die sich gegen gute Bezahlung für den Zweck zur Verfügung stellten. So konnte das Leben des Verwundeten noch um vier Jahre verlängert werden. Aber schließlich halfen alle Blutübertragungen nichts, denn wenn die Natur des Körpers selbst nicht hilft, so sind auch Ersatzmaßnahmen auf die Dauer nicht wirksam. Nach vier Jahren starb jetzt dieser eigenartige Mann, der tatsächlich mit fremdem Blute lebte.

*

Schreckliches Unglück auf einen Bahnübergang

Rom, 3. August. Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich bei Allessandria in Piemont. Ein Tourenwagen wollte einen anderen überholen und übersah dabei die Warnungstafeln an einem unbewachten Bahnübergang, auf der Strecke Allessandria—Savona. Gerade als das Auto über die Schienen fuhr, brauste ein Zug heran. Die Puffer der Lokomotive ergriffen das Automobil und stießen es vor sich her. Dabei explodierte der Benzinbehälter und die lodernden Flammen hüllten die fünf Insassen, darunter ein Kind, ein. Alle fünf verbrannten. Infolge vollständiger Verkohlung konnten die Leichen bisher noch nicht identifiziert werden.

*

Ueberschwemmungskatastrophe in Indochina.

Paris, 3. August. Aus Indochina werden große Ueberschwemmungen des Roten Flusses gemeldet, die über hundert Todesopfer unter den Eingeborenen gefordert haben.

*

— **Selbstmord des Güterdirektors des Prinzen Windisch-Grätz.** Der Güterdirektor des Prinzen Windisch-Grätz, der auf Veranlassung der Franzosen unter der Beschuldigung verhaftet gewesen ist, daß er Maschinenteile, die zur Frankfälschung dienten, verborgen halte, hat sich heute in einem Budapester Hotel vergiftet.

— **Die Tänzerin als glückliche Erbin.** Ein polnischer Farmer in Kanada mit Namen Bregulitsch weilte im Jahre 1915 einige Tage in Wien, wo er ein flüchtiges Verhältnis mit einer Tänzerin Jedlicka unterhielt. Bregulitsch ist nun im Mai gestorben und hat in seinem Testament für jene Tänzerin, die er seither nicht mehr gesehen und mit der er nicht in Verkehr gestanden hat, 20 000 Dollar hinterlassen. Die amerikanischen Behörden haben sich an die Wiener Polizeidirektion um Ausfindigmachung der Erbin gewandt, und dies ist der Polizeidirektion auch gelungen: die Jedlicka ist mittlerweile an einen Buchhalter verheiratet und lebt gegenwärtig in Berlin.

— **Stratil-Sauer in Kabul verurteilt.** Wie aus Kabul—Afghanistan gemeldet wird, wurde der deutsche Forscher Stratil-Sauer, dessen Verurteilung zum Tode nur hatte dadurch vermieden werden können, daß die Familie des von ihm in der Notwehr erschossenen Afghanen ihm feierlichst verzieh, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Großer Diebstahl in einem Londoner Museum.** Während des Wochenendes wurde im Viktoria- und Albert-Museum ein großer Diebstahl entdeckt. Unersetzbare Goldmünzen aus der Salting-Sammlung, die 34 Goldmünzen im Alter von 1700 bis 2500 Jahren umfaßt, wurden entwendet. Nur neun Münzen sind noch übrig geblieben.

— **Der Polizist als Wunderdoktor.** Der Fall, daß ein Taubstummer durch plötzlichen Schreck wieder in den Besitz seiner Sinne gelangte, hat sich in Lawrence (Massachusettes) ereignet. Dort hatte sich ein gewisser Gibbs, der im Jahre 1917 durch einen Backenschuß Gehör und Sprache verloren hatte, in ein leerstehendes Gebäude geschlichen und war eingeschlafen. Bei der nächtlichen Polizeikontrolle leuchtete ihm der Polizist mit seiner Laterne ins Gesicht. Gibbs wurde dadurch aus dem Schlafe geweckt und stieß einen kräftigen Fluch aus. Er stellte dann mit Freuden fest, daß er wieder sprechen und hören konnte.

— **Eine Eisberg-Vision im Roten Meere.** Die Fahrgäste des amerikanischen Dampfers „Präsident Adams" erzählten nach ihrer Rückkehr von einer Weltreise ein seltsames Erlebnis im Roten Meere. Das Schiff befand sich dort Mitte Juni und die Fahrgäste litten, wie üblich, unter einer furchtbaren Glut. Da hörte der Kapitän plötzlich zu seinem Erstaunen den Ruf: Eis an Steuerbord. Er sah nach der angegebenen Richtung und erblickte zu seinem Erstaunen am Horizont ein großes Feld von Eisschollen. Plötzlich kamen mehrere kleine Eisberge in Sicht und schließlich ein riesengroßer. Die Nachricht verbreitete sich auf dem Schiffe wie ein Lauffeuer. Männer und Frauen kamen in der leichtesten Bekleidung an Bord und es dauerte nicht lange, so fühlte eine der Frauen einen kalten Schauer und ließ sich einen Mantel heraufbringen. In kurzer Zeit folgten sämtliche Fahrgäste ihrem Beispiel. Sie alle fühlten den kalten Hauch der Eisberge, bis die Luftspiegelung mit einem Mal verschwand. Dann kam plötzlich allen wieder zum Bewußtsein, daß sie sich in ziemlicher Nähe von Port Said und in einem der heißesten Winkel der Welt befanden. Nach den Feststellungen des Kapitäns befand sich das nächste Eisfeld mindestens 8000 Meilen von dem Schiffe entfernt.

Bunte Zeitung.

Vom Aberglauben berühmter Männer. Wie sehr selbst große Persönlichkeiten einen gewissen Aberglauben aufweisen, mögen einige Beispiele zeigen: Karl der Große trennte sich nie von einem an und für sich ganz wertlosen Amulett, von dem er sich eine günstige Wirkung versprach. Augustus trug als Talisman immer ein Stück Haut von einem Kalbe mit sich. Cäsar überschritt den Rubikon, weil er auf dem jenseitigen Ufer einen Mann mit einnehmenden Gesichtszügen bemerkte, und sein Neffe war gewiß, die Schlacht von Actium darum gewonnen zu haben, weil ihm ein auf einem Esel reitender Bauer begegnet war. Mohamed glaubte an das Schicksal, und Bonaparte an seinen Stern. Der Doktor Johnson wagte nicht, unter einer Leier vorbeizugehen. Montaigne vermied stets sorgfältig, den linken Fuß vor dem rechten mit Strumpf und Schuh zu bekleiden. Cromwell glaubte, daß der 3. September ein für ihn günstiger Tag wäre, und Napoleon der Dritte hegte dieselbe Meinung in Bezug auf den 2. Dezember; letzterer empfahl in seinem Testament seinem Sohn, das Petschaft, das an seiner Uhr befestigt war, als Talisman zu bewahren.

Literatur.

Nachtrag zum Steuerführer 1925. (Steuerführer 1926). Die wichtigsten Steuerbestimmungen von August 1925 bis Mai 1926. Von Dr. Otto Model, Regierungsrat a. D., Rechtsanwalt in Mühlhausen i. Thür. 1926. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W 9, Linkstr. 16. Preis 2 Mark. Der bekannte Model'sche Steuerführer 1925 ist jetzt durch einen Nachtrag ergänzt worden, welcher die Aenderungen bis Ende Mai 1926 umfaßt. Die Darstellung gibt unter Verweisungen auf den Steuerführer 1925 die augenblickliche Rechtslage wieder und berücksichtigt sämtliche in Betracht kommenden Ausführungsbestimmungen. Der beliebte und in den weitesten Kreisen eingeführte Steuerführer 1925 wird durch diese Zusammenstellung der wichtigsten Steuerbestimmungen des verflossenen Jahres wieder dem neuesten Stande der Gesetzgebung angepaßt, so daß der Nachtrag als unentbehrliches Ergänzungsheft bezeichnet werden muß.

Interessante Reichsgerichtsentscheidung.

Rechtsgültigkeit der Verordnung über die Auskunftspflicht.

In der Nachkriegszeit sind wiederholt Vorschriften erlassen worden, die in bestimmten geschäftlichen Beziehungen eine uneingeschränkte Auskunftspflicht über wirtschaftliche Verhältnisse, insbesondere über Warenpreise, verlangen. Zu diesen Vorschriften gehört auch die heute noch gültige Verordnung über die Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923, die auch Auskunft dann verlangt, wenn der Verpflichtete sich des Preiswuchers strafbar gemacht hat. Ueber die Rechtsgültigkeit dieser Verordnung, die sich mit der Strafprozeßordnung in Widerspruch setzt (nach Paragraph 136 Strafprozeßordnung kann niemand gezwungen werden, eine Aussage zu machen, durch die er sich selbst beschuldigt), ist lebhaft gestritten worden. Das Reichsgericht hat jetzt in einer grundsätzlichen Entscheidung die Rechtsgültigkeit der Verordnung über die Auskunftspflicht ausgesprochen.

Der Angeklagte B. war Geschäftsführer der Viehverwertung in Flatow. Eines Tages trat die Polizeiverwaltung, Gewerbeabteilung, in Schneidemühl, an ihn heran mit der Frage, von wem und zu welchem Preise er die an den Fleischermeister K. gelieferten Schweine seinerseits gekauft habe. Der Angeklagte erklärte darauf in bestimmtem Tone, daß er hierüber jede Auskunft ablehne. Auf die hierauf erhobene Anklage wegen Vergehens gegen die Verordnung über die Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 wurde er vom Landgericht Schneidemühl zu einer Geldstrafe verurteilt. — Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Landgerichts bestätigt und zur Revision des Angeklagten in den

reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen

unter anderem folgendes ausgeführt: Die Richtigkeit der Angaben des Angeklagten, daß er die Preise der zusammengekauften Schweine nicht mehr habe feststellen können, vorausgesetzt, mußte er doch den Sachverhalt klarlegen; er durfte nicht jedes Eingehen auf die an ihn gerichteten Fragen rundweg ablehnen. Geht man davon aus, daß die Schweine ihrer Herkunft nach nicht mehr bestimmbar gewesen seien, so hätte der Angeklagte diese Auskunft unbedenklich erteilen können. Im weiteren heißt es in grundsätzlicher Beziehung: Im Gegensatz zur Strafprozeßordnung, die eine Auskunftsverweigerung bei Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zuläßt, kennt die Verordnung über die Auskunftspflicht kein Auskunftsverweigerungsrecht des Befragten. Doch entbehrt sie deshalb nicht der Rechtsgültigkeit. Sie will den zur Auskunft Verpflichteten nicht zu einer Selbstbezichtigung nötigen. Das Bewußtsein der Auskunftspflicht soll ihn vielmehr von der Begehung strafbarer Handlungen, wie Preiswucher, Getreideverschiebungen, Steuerhinterziehungen und dergleichen abhalten. Berechtigt, die Auskunft zu verlangen, sind die von der Reichsregierung oder der obersten Landesbehörde bestimmten Stellen. Wird ein Verband oder eine Vereinigung zur Auskunft aufgefordert, so sind die verantwortlichen Personen zur Abgabe der Auskunft verpflichtet, das sind die Personen, die zur Vertretung oder Geschäftsführung befugt sind, oder deren Vertreter.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Fußball am Freitag, Sonnabend, Sonntag.

Diesmal verteilt sich das Sonntagsprogramm auf drei Tage. Den Anfang macht der **Sportverein 99** bereits am Freitag mit dem Pokolvorrundenspiel in Halle gegen Sportfreunde, den Saalegaumeister. Vier Vereine nehmen an dem Jubiläumstournier des F.V. Favorit teil; Eintracht und der Jubilar stehen sich bereits heute Abend gegenüber. Die Sieger beider Spiele treffen sich im Endkampf am Sonntag. Ob 99 dabei ist?

Am Sonnabend kämpft dann ebenfalls auswärts **VfL.** in Weißenfels. Der Sportklub ist dort der Gegner, dessen VfL. eigentlich Herr werden müßte. Und am Sonntag endlich kommt auch Merseburg dran, indem **VfL.** gegen Borussia antritt. **Preußen** hält seine leichtathletischen Vereinswettkämpfe ab und pausiert deshalb.

*

Verbandsspiele der Jugend.

Die Punktkämpfe in allen Jugendklassen beginnen für Fußball und Handball im Saalegau bereits am 22. August in der ersten Serie.

*

Kayna I. — Halle 98 verstärkte Ref. 2:1 (0:0).

Am vergangenen Sonntag hatte Kayna die 98er zu Gaste und konnte dem Spielverlauf nach einem verdienten Sieg landen. Im Zu- und genaueren Abspiel war 98 überlegen, welches Kayna durch riesigen Eifer ausglich. Nachdem die erste Spielhälfte torlos verlaufen ist, konnte gleich nach Beginn der 2. Halbzeit Kayna durch einen unhalt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260804-19/fragment/page=0007
DFG

haren Flachschuß des Halblinken in Wahrung gegen und kurze Zeit darauf durch denselben Spieler den 2. Treffer erzielen. 98 hatte mit dem Torschuß Pech, erst 10 Min. vor Schluß kam Halle durch den Mittelstürmer zu dem verdienten Ehrentreffer.

Kayna II. — VfL. Merseburg III. 7:2, Kayna III. — Roßbach II. 4:2, Kayna Jun. — Neumark Jun. 2:3

*

Ein Tennisplatz auf der 99er Anlage!

Endlich ist es so weit: Auf der Platzanlage des Sportvereins 99 (äußere Hallische Straße) ist ein neuer Tennisplatz entstanden. Der die erforderlichen Ausmaße besitzt, von Osten nach Westen liegt und in jeder Beziehung turnierfähig ist. Die neu gegründete Tennisabteilung des Sportvereins 99 hat dieses für Merseburg so äußerst begrüßenswerte Werk binnen kurzer Frist geschaffen. Die Einweihung soll schon an einem der nächsten Sonntage geschehen!

Leichtathletik.

Am vergangenen Sonntag folgte Kayna einer Einladung zum Staffel- und Werbelauf „Quer durch Querfurt".

Nachdem Kayna bisher schon gute Erfolge in der Leichtathletik erzielt hatte, war man auf ihr Abschneiden sehr gespannt. Und was wohl niemand für möglich gehalten hatte, wurde zur Tatsache. Schon vom Start weg übernahm Kayna die Führung und vergrößerte den Vorsprung auf ca. 25—30 Meter. Doch der 13. und 14. Läufer büßten das gewonnene Terrain wieder ein. Jetzt entspann sich ein interessanter Kampf. Doch Kayna hatte Schluchter als Schlußmann und diesem gelang es sofort aufzuholen und mit ca. 20 Meter Vorsprung als Sieger durchs Ziel zu gehen, viel bejubelt von den zahlreich erschienenen Zuschauern. Beide Staffeln hatten einige Ersatzleute einstellen müssen.

In dem 5300 Meter Lauf konnte Bößiger, Kayna den 3. Platz belegen.

* * *

Die Pferderennen in Halle finden infolge Ueberschwemmung der Bahn nicht statt.

Deutschland bei den Europa-Schwimm-Meisterschaften.

Im Anschluß an die deutschen Schwimmeisterschaften begann im Düsseldorfer Rhein-Stadion der Olympia-Kursus der Schwimmer, an dem Deutschlands Elite teilnimmt. Auf Grund der Ergebnisse der Schwimmeisterschaften wurde folgende Mannschaft mit der Vertretung der deutschen Interessen bei den Europa-Schwimmeisterschaften vom 18. bis 22. August in Budapest betraut: 100 Meter Freistil: Heitmann-Magdeburg, Heinrich-Leipzig. 100 Meter Brust: Erich Rademacher-Magdeburg. (Der zweite Vertreter wird noch bestimmt.) 100 Meter Rücken: Frölich-Magdeburg, Teenschel-Leipzig. 400 Meter Freistil: Heinrich-Leipzig, Berges-Darmstadt, Joachim Rademacher-Magdeburg. 1500 Meter Freistil: Berges und J. Rademacher. Kunstspringen: Mundt-Halberstadt und Dr. Lechnir-Dessau. Turm-Springen: Luber-Berlin und Riepschläger-Zeitz. Die 4mal 200-Meter-Staffel wird voraussichtlich in folgender Aufstellung antreten: Heitmann, Heinrich, Berges, Erich Rademacher. Noch nicht zusammengestellt ist die Wasserballmannschaft, da die Uebungsspiele noch im Gange sind.

Das Handwerk im Juli 1926.

Allgemeiner Bericht, erstattet von der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung hat dazu geführt, daß man in den Kreisen der Wirtschaft der zukünftigen Entwicklung mit Spannung, ja sogar mit gewissen Hoffnungen entgegensieht. Auch das Handwerk erhofft von der Durchführung dieses Programms eine gewisse Besserung seiner Lage, obgleich es selbst durch dieses nicht berührt werden wird. Immerhin ist aber dadurch, daß eine erhebliche Anzahl von Erwerbslosen zu einer besser bezahlten Beschäftigung gelangt, für die Gewerbe, die für die Befriedigung der Bedürfnisse des täglichen Lebens arbeiten, eine Zunahme der Beschäftigung zu erwarten. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß durch die Beschäftigung einiger Industriezweige diese wieder Arbeiten an das Handwerk, besonders an das metallverarbeitende Handwerk, vergeben werden. Vorläufig kann von einer tatsächlichen Beeinflussung der Wirtschaftslage natürlich nicht die Rede sein. Infolgedessen lauten die Berichte über die Wirtschaftslage im Juli auch noch wenig zufriedenstellend. Es ist wohl festzustellen, daß eine Verschlechterung in den meisten Gewerbezweigen nicht mehr eingetreten ist, es ist aber der Zustand der Dauerkrise im Handwerk erreicht. Soweit die Industrie einen günstigeren Geschäftsgang aufweist, ist eine Auswirkung auf das Handwerk noch nicht zu verspüren. Einige Kammerbezirke melden zwar eine gewisse Belebung in einigen Saisongewerben, wie es beispielsweise das Böttcher- und Stellmacherhandwerk darstellen. Im Bezirk der Hwk. Altona hat auch das Metallgewerbe eine leichte Besserung erfahren und die Gewerbekammer Bremen berichtet über geringe Arbeitereinstellungen im Friseur- und Buchdruckerhandwerk. Auch in den Bade- und Kurorten ist — begünstigt durch das gute Wetter — der Fremdenzustrom gestiegen und damit manchen Handwerkszweigen eine bessere Beschäftigung geworden. Diesen wirtschaftlichen Erleichterungen stehen aber auch wieder Verschlechterungen gegenüber; besonders da, wo die Industrie noch zu weiteren Arbeiterentlassungen schritt, wirkte sich dieses in einem Geschäftsrückgang aus. Ferner berichtet das Landhandwerk aus den Gegenden, die durch Ueberschwemmung gelitten haben, über einen Rückgang in der Beschäftigung, ganz abgesehen davon, daß die Landhandwerker in diesen Gebieten auch selbst zum Teil empfindlichen Schaden erlitten haben. In anderen ländlichen Gebieten läßt der starke Regenfall die Ernteaussichten sehr gering erscheinen und veranlaßt die Landbevölkerung zu sehr sparsamer Auftragserteilung.

Auffällig ist es, wie in den Berichten über den Monat Juli die Klagen über die Schwarzarbeit und die Beschäftigung von Erwerbslosen durch Privatpersonen und auch durch gewerbliche Unternehmer für Ausführungen von Handwerksarbeiten zugenommen haben. Diese Konkurrenz wächst sich für das Handwerk sehr fühlbar aus. Abgesehen davon, daß die unerhebliche Anzahl von Aufträgen dem Handwerk entgeht, werden ihm auch noch Vorwürfe wegen seiner Preise gemacht, weil diese natürlich höher sein müssen, als die von den Erwerbslosen geforderten. Die Preisbildung des Handwerks steht nach wie vor infolge des Auftragsmangels unter einem starken Druck.

Bezüglich des Kreditwesens berichten einige Kammern von einem Nachlassen des Borgunwesens. Hierzu ist zum Teil allerdings die zunehmende Vorsicht des Handwerks die Veranlassung. Die größte Zahl der Handwerkskammern berichtet aber nach wie vor, daß noch sehr lange Zahlungsfristen in Anspruch genommen werden. Dies ist besonders auf dem Lande der Fall, wo der Handwerker auf Bezahlung nach der Ernte vertröstet wird. Diese Aussichten sind natürlich in den Gebieten, wo die Ernte nicht sehr erträglich zu werden verspricht, sehr wenig hoffnungsvoll. Nach wie vor bleibt es der Mehrzahl der Handwerker unmöglich, dieser Kreditinanspruchnahme des Publikums eine Kreditaufnahme bei Banken entgegenzusetzen. In mehreren Berichten wird hervorgehoben, daß die von den Banken geforderten Sicherheitsbedingungen vom Handwerk nicht erfüllt werden können, abgesehen von dem immer noch sehr erheblichen Zinssatz für längere Kredite.

Fast sämtliche Berichte wenden sich gegen die hohe Einschätzung der Handwerker durch die Finanzämter. Trotz vorhandener Buchführung sind in vielen Fällen die Steuerbehörden über die Angaben des Steuerpflichtigen hinausgegangen. Es sind Fälle zu verzeichnen, wo die 4—5fachen Beträge vom Finanzamt in Ansatz gebracht wurden. Die vorliegenden Berichte weisen darauf hin, daß eine solche Einschätzungsart den besten Beweis dafür liefere, wie wenig die Steuerbehörden über den Ertrag eines Handwerksbetriebes unterrichtet sind. Es wird verschiedentlich bemerkt, daß ein Alleinmeister im Jahre 1925 nicht den Verdienst aufzuweisen hat, wie ein dauernd beschäftigter Industriearbeiter. Trotzdem ist die Summe der vom Handwerker zu zahlenden Steuern höher als die vom einzelnen Arbeitnehmer zu entrichtenden Steuerbeträge. Sehr belastend wirkt es auch, daß eine ganze Reihe von Steuerterminen (Einkommen-, Gewerbe-, Firmen- usw. Steuern) zusammenfallen und infolgedessen die zu zahlenden Beträge eine recht erhebliche Höhe annehmen. Es erschien nach den meisten Berichten unbedingt notwendig, daß eine weitgehende Ratenzahlung der Steuerbeträge eingeführt wird, damit durch die Entziehung großer Beträge das Betriebskapital nicht zu stark in Anspruch genommen wird.

Auf dem Arbeitsmarkte war in allen Gewerbezweigen ein Ueberangebot von Arbeitskräften zu verzeichnen. Wenn auch hier und da Arbeitereinstellungen vorgenommen wurden, so hatte dieses wenig Einfluß auf die Gesamtzahl der arbeitslosen Handwerksgesellen. Besonders bezeichnend für die wirtschaftlichen Verhältnisse ist es, daß Maurer- und Zimmergesellen in nicht unerheblicher Zahl sich unter den Arbeitslosen befinden.

*

Rekordproduktion im Ruhrkohlengebiet.

Ueber die Lage des Ruhrkohlenmarktes verlautet, daß nach den vorliegenden Aufträgen schon im Laufe des Monats mit einer Rekordförderung zu rechnen ist. Demnächst werden weitere Arbeitereinstellungen erfolgen. Auch die bisher nahezu unverkäufliche Feinkohle wird zur Deckung des Winterbedarfes wegen Mangels verschiedener anderer Sorten stark abgerufen. Zum ersten Male wurde auch Ruhrkohle nach England verkauft. Die englischen Eisen- und Stahlproduzenten decken sich mit Koks ein, um sofort nach Beendigung des Bergarbeiterstreikes die Produktion in den Hütten wieder aufzunehmen.

Hamburg-Amerika Linie.

In der am 2. August stattgefundenen ao. Generalversammlung gab der Aufsichtsratsvorsitzende einen Rückblick über die Entwicklung der Hamburg-Amerika-Linie und des Hapag-Harrimann-Vertrages. Der Redner betonte, daß der erste Vertrag der Hapag von Nutzen gewesen sei, da sie ihr Schiffahrtsgeschäft wieder aufgewesen sei, da sie ihr Schiffahrtsgeschäft wieder aufbauen konnte. Harrimann war aber nicht in der Lage, seinen Schiffspark entsprechend der Entwicklung der Hapag zu vergrößern, und man sei deshalb zu einer Vertragsänderung geschritten.

Die Kapitalserhöhung sei für die Abgeltung des Harrimannvertrages erforderlich gewesen.

Ueber die Verhandlungen mit dem Norddeutschen Lloyd wurde nur mitgeteilt, daß sie guten Fortgang genommen hätten. Es läßt sich schon jetzt erkennen, daß sich die Verwaltungen mit den eingeleiteten und weiter in Aussicht genommenen Maßnahmen auf dem richtigen Wege befinden, um zu besseren Betriebsergebnissen zu gelangen. Die Betriebsergebnisse des laufenden Jahres wurden von der Verwaltung als besser gegenüber dem Vorjahr bezeichnet, natürlich lasse sich noch nicht übersehen, ob man eine Dividende werde verteilen können. Die Verwaltung habe aber den Aktionären durch den Bezugskurs von 108 % Entgegenkommen gezeigt und einen kleinen Ersatz geben wollen für die in der Vergangenheit nicht genossenen Dividenden. Hierauf wurde die beantragte Kapitalserhöhung der Hamburg-Amerika-Linie einstimmig genehmigt.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Die Generalversammlung genehmigte einstimmig nach kurzer Begründung durch den Vorsitzenden die Kapitalserhöhungsanträge. Darnach wird das Grundkapital bis zu 11 Millionen RM. Stamm und 343.750 RM. Vorzugsaktien erhöht. In Begründung der Kapitalserhöhung wurde mitgeteilt, daß die neuauszugebenden Aktien zum weiteren Ausbau des Unternehmens dienen sollten. Unter Hinzunahme der aus dem früheren Kapitalserhöhungsbeschluß noch zu begebenden neuen Aktien sollen 13 Millionen RM. den Aktionären im Verhältnis 1:4 zum Kurse von 110 % zum Bezug angeboten werden, während der Restbetrag von 10 Millionen RM. der Bremer Reedereivereinigung übergeben werden soll, mit der Verpflichtung, daß dieser Aktienbesitz ohne Zustimmung des Norddeutschen Lloyd für eine längere Reihe von Jahren nicht zu veräußern ist.

Ueber die Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahres wurde mitgeteilt, daß gegen das Vorjahr eine Besserung zu verzeichnen sei.

Anmeldung des Altbesitzes in Länder- und Gemeindeanleihen.

Am 2. August d. J. hat die Frist für die Anmeldung der Altbesitzanleihen der Länder, Gemeinden, und Gemeindeverbände zwecks Umtausch in Ablösungsanleihe wie für die Beantragung der Auslosungsrechte begonnen. Die Frist endet am 1. November 1926. Nur innerhalb dieser Zeit können die Altbesitzrechte auf die Markanleihen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände geltend gemacht werden. Vermittlungsstellen sind die Banken und Sparkassen.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfund Sterling) 20.392—20.444.
New York (1 Dollar) 4.195—4.205.
Amsterdam-R. (100 Gulden) 168.49—168.91.
Brüssel-Antwerpen (100 Frank) 11.40—11.44
Italien (100 Lire) 13.61—13.65.
Kopenhagen (100 Kronen) 111.33—111.61
Lissabon (100 Escu.) 21.425—21.475.
Paris (100 Frank) 11.22—11.26.
Prag (100 Kronen) 12.422—12.462.
Schweiz (100 Frank) 81.15—81.35.
Spanien (100 Peset.) 63.95—64.11.
Stockholm (100 Kronen) 112.27—112.55.
Wien (100 Schilling) 59.34—59.48.

Berliner Metallpreise.

Elektrolytkupfer 137, Rohzink 68,50—69,50, Plattenzink 60—61, Aluminium 230—235, Reinnickel 340—350, Silber (ca. 900 f.) 87½—88½.

Berliner Börse vom 3. August.

Die Börse war uneinheitlich und zeitweise unsicher. Die Stimmung schien verschiedentlich zu Blankoverkäufen geneigt, weil man die Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau trotz anderweitiger beruhigender Versicherungen als den Anfang von Verwicklungen ansehen möchte. Aber trotzdem blieb die Tendenz überwiegend fest. Der Ultimo ist wohl völlig überwunden. Die nur langsam sich vollziehende Geldmarktanspannung stört das Geschäft im großen und ganzen nicht.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 4. August. Der Bedarf der Mühlen an Auslandsweizen ist vor Eintreten der Zollerhöhung ausgiebig gedeckt worden. Neuer deutscher Weizen zur prompten und zur Augustlieferung ist zu etwa 3 Mark billigeren Preisen vereinzelt angeboten. Auch im Lieferungsmarkte senkte sich das Preisniveau um 2—3½ Mark. Roggen ist in Resten alter Ernte und vermehrt in neuer, speziell für ganze Augustlieferung, ebenfalls 3 Mark billiger offeriert. Im Roggenlieferungsgeschäft beschränkten sich die Abschläge auf ½—2 Mark pro Tonne. Weizenmehl ist in den Offerten um 25 Pfg., Roggenmehl um 50 Pfg. pro Sack niedriger gehalten. Hafer und Gerste waren nur wenig offeriert. Die Käufer beobachteten Zurückhaltung.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 4. August. Getreide und Oelsaaten, per 1000 Kg., sonst per 100 Kg. in Reichsmark.

Weizen märk. 272—275, September 269,50—269, Oktober 268,50, Dezember 275—273,50; Roggen märk., alt 187—192, do. neu 187—192, September 206—205, Oktober 207,6—206,5, Dezember 209; Sommergerste 190—205, neue Wintergerste 162—170; Hafer märk. 195—205; Mais 176—183; Weizenmehl 38,50—40,50; Roggenmehl 27—28,50 Weizenkleie 10,25—10,50; Roggenkleie 11,10—11,40, Raps 350—360, Viktoriaerbsen 33—37, Kl. Speiseerbsen 27—31, Futtererbsen 21—25, Peluschken 27—28,50, Ackerbohnen 23—26, Wicken 32—35, Lupinen, blaue 15,50—17,50, Lupinen, gelbe 20—21,50, Rapskuchen 14,40—14,50, Leinkuchen 19—19,30, Trockenschnitzel 10,80—11,10, Zuckerschnitzel 20,40—20,90, Kartoffelflocken 24—24,50.

Leipziger Börse vom 3. August.

Die Börse verkehrte in fester Grundstimmung, wenn auch verschiedene von den in den letzten Tagen stark gestiegenen Papieren ruhiger und teilweise schwächer lagen. Wesentlich höher waren Textilwerte, einige Maschinenaktien und Provinzbanken.

*

Effektenkurse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 4. August 1926.*)

Anleihen		Brauereien		Lahmeyer & Co.	127,87
Dollar Schätze	—	Engelhardt-Brauer.	150,00	Leopoldgrube (140)	88,50
kl. Goldanleihe	100,00	Schulth. Patzenhof.	222,00	Linde Eismasch.	143,00
gr. „	97,80	Leipzig Riebeck	110,00	Lüneb. Wachs. (100)	85,25
5% Dt. Reichsanl.	0,48	Industrie-Aktien		Magdeburger Gas	76,25
3% dto.	0,45	Aacherer Spinnerei	—	„ Bergw.-Ges.	85,75
4½% dto.	0,45	Accumulatoren	129,50	Mansfelder Bergw.	115,00
3% dto.	0,52	Allg. Berl. Omnibus	125,00	Marienh. Kotzenau	48.00
4% Preuß. Consols	0,45	A. E. G.	143,50	Masch. Baum	69,00
3½% dto.	0,45	Ammendorf Papier	170,00	„ Buckau	100,00
3% dto.	0,48	Anhalter Kohlen	82,00	Mix u. Genest (100)	105,00
Sächs. land. Pfdbr.	—	Aschaffenburg. Pap.	115,87	Neckars. Fahrzeug	81,00
Meining Hyp. 1/17	9,27	Baroper Walzwerke	15,25	Niederschl. Elektriz.	124,00
Prß. Bodkrd. 3/29	9,35	Bedburger Wolle	—	Oberschl. Eisen. Bed.	71,50
Oestr. Gold 10/19	19,87	Bochum Guß	145,50	Orenstein & Koppel	99,50
Ungar. Gold 7/19	18,90	Busch opt. Industr.	39,87	Ostwerke	175,50
Ungar. Kr. R. 6/19	—	Charlottenb. Wasser	106,75	Panzer	83,00
5% Neckar A. G. 21	79.00	Chem. Heyden	108,25	Phönix Bergbau	118,00
Rhein Main Donau	79,50	Chem. Ind. Gelsenk.	81,00	„ Braunkohle	83,87
Schl. Holst. El. v. 21	97,50	Dessauer Gas	145,00	Reichelt Metall	71,00
4½% A. E. G. 9	1,01	Dtsch. Erdöl	144,25	Rhein.-Westf. El. W.	140,00
Bad. Anilin v. 19	—	Dynamit Nobel	127,00	Gebr. Ritter	90,25
Höchster Farben 19	—	Eilenburger Cattun	—	Rombach Hütte	16,50
Aktien		Eschweiler Bergw.	135,00	Rositzer Zucker	57,50
Schiffahrts-Aktien		Fahlberg List	84,75	Rütgerswerke	113,50
Hamburg Amerika	152,00	J. G. Farbenindustr.	264,00	Sächs. Webstühle	30,00
Hansa Dampf.	163,00	Fraustädter Zucker	97,00	Sarrotti Chok. (20)	159,25
Nordd. Lloyd Akt.	147,50	Gelsenk. Bergwerk	169,00	Schieß Masch. (600)	—
Verein. Elbeschiff.	52,25	Genthiner Zucker	0,45	Schuckert & Co.	127,00
Bank-Aktien		Ges. f. el. Unter. (100)	163,75	Schulz jun. (200)	89,25
Bank elektr. Werte	118,00	Glauziger Zucker	73,87	Siegen-Solinger	45,00
Bank für Brauind.	140,50	Görlitzer Waggon	32,75	Simonius Zellulose	—
Berl. Hand. G. (100)	190,50	Hamb. El. Wk. (100)	142,00	Steingut Colditz	99,75
Com. u. Priv. Bank	139,00	Harpener Bergwerk	154,50	Stinnes Riebeck	148,00
Darmst. u. Nat Bank	186,00	Hirsch Kupfer (150)	111,50	Tecklbg. Schiff	12,60
Deutsche Bank (60)	170,50	Ilse Bergbau	139,25	Tempelhoferfeld	36,00
Disk. Com. Ant. (40)	159,37	Jüdel & Co.	84,60	Thüringer Zucker	28,00
Dresdner Bank	141,50	Kahla Porzellan	81,25	Union chem. Prod.	75,25
Halle Bankverein	124,00	Kirchner & Co.	85,25	VarzinerPapier (80)	77,75
LeipzigerCred. Anst.	119,25	Koehlmann Stärke	89,87	Ver. Kohle Borna	70,00
Reichsbank Anteile	158,00	Köln Rottweil	130,75	Wandererwerke	151,00
Sächsische Bank	144,87	Körbisdorf. Zucker	—	Wegel. & Hüb. (100)	82,87
Wien. Bk. (a. Alp. St)	5,35	Kraftwerk Thüring.	98,00	Wersch.-Weiß. Brk.	143,00
				Westeregel. Alkali	147,00
				Wolf Masch. Buck.	52,25
				Wotanwerke	45,87
				Zeitz. Masch. A. (100)	139,00
				Zwickau Masch. (20)	49,00

Berliner Freiverkehr vom 4 August 1926.

Kali Krügersh.	103,50	Brown. Boveri	123,50	Ruß A. E. G.	1,40
Wittekind	70,00	Chem. Zeitz	8,25	Schebera	85,50
Dtsch. Petrol.	81,50	Gummi Elbe	54.00	Jul. Sichel	3,50
Diam. Shares.	26,00	Hager & Rötteln	—	Stoewer-Auto	—
Nationalfilm	60,00	Hochfrequenz	101.00	Stralauer Glas	110,00
Ufa-Film	43,50	Manoli	62,00	Winkelh. Cogn.	43,00

Leipziger Börse vom 4. August 1926.

Altenburg. Landkr.	82,00	Hetzer Weimar	16,50	Naumann Brauerei	—
Busch Waggon Bz.	61,00	Hupfeld, Ludw.	26,50	Paradiesb. Steiner	153,50
Chromo Najork (20)	69,75	Kastner, Karl	26,75	Pittler Werkzeug	—
Cröllwitzer Papier	99,50	Kirchner & Co.	86,25	Riquet & Co. (20)	105,00
Dermatoid Wk. (20)	48,00	Körbisdorfer Zuck.	—	Schub. & Salzer (100)	150,00
Etzold & Kießling	89,50	Krietsch Mühle	27,00	Stöhr, Kammgarn	125,50
Falkenst. Gardinen.	74,00	Landkr. Leipzig	86,25	Thür. Wollgsp (100)	127,00
Gnüchtel. S. Email	53,50	Leipzig Riebeck - B.	110,00	Tränk & Würk. (100)	50,00
Groß. Kunstanstalt	27,50	„ Buchb. Fritzsche	44,00	Ullersdorf. W. (200)	61,00
Hall. Pfännersch.	115,00	„ Piano Zimm.	118,75	Wotanwerke	46,75
HartmannS. Masch.	47,50	LindnerGottfr. (200)	49,50	Zittau Mech. Wed.	69,50

Leipziger Freiverkehr vom 4. August 1926.

Altenburg. Glash.	46,90	Ley, Arnstadt	—	Seidel & Naumann	44,00
Busch Wagg. (p. St.)	7,00	Nordd. Gem. 500	—	Thür. Zuck. Wallsch.	25,00
Dähne Max	—	Nordd. Gem. 1000	245,00	Weidaer Jutte	110,00
Escher Bernh.	32,75	Parkhotel Leipzig	110,00	Wollhaar Hainichen	0,21
Heine & Co.	46,50	Reform Motoren	—		

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter verzeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260804-19/fragment/page=0008
DFG